

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

273 (18.6.1934) Montagausgabe

Bezugpreis: Drei Mark monatlich...
Sport-Beilage

HEUTE
Sport-Beilage

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Montag, den 18. Juni 1934

Eigentum und Verlag von:
Herausgeber: Adolf Kimmig
Verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig...

Eine Rede des Führers in Gera.

Gegen die Feinde des Weltfriedens / Für das Lebensrecht Deutschlands / Gegen die Wühlmäuse und Saboteure im Innern.
Deutscher Kolonialtag in Kiel — Ribbentrop bei Barthou — Schienenrekord Berlin—Köln.

DNB. Gera, 17. Juni. Der Führer u. seine Begleiter startete mit seiner D 2600 am Sonntag früh um 8.25 Uhr in München nach Leipzig...

plin, unter seiner Führung am Aufbau und Neubau des Reiches zu arbeiten, ohne Rast und Ruh, bis zum letzten Atemzug.

Dann folgte

die Rede des Führers:

Zum ersten Male nach dem Siege der Bewegung spreche ich wieder in der mir bekannten Stadt, und ich darf wohl sagen: Welch eine Wende! Vor kaum zwei Jahren tobte auch in Gera noch der Streit des Klassenhasses...

Es ist ein wunderbares Zeichen, wenn in einem Volk so wie beim heutigen Vorbeimarsch Hundentausende von Männern freiwillig diese Disziplin und Last auf sich nehmen, freiwillig

tätig sind. Es ist das Zeichen einer inneren Gesundung, wenn sich auf diese Weise der Idealismus wieder eine Gasse bricht, und jenen unrecht gibt, die da meinen, daß das Zeitalter des Geldes von jetzt ab alles beherrschen würde.

An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich! (Stürmische Heilrufe.)

Es gab eine Zeit, da waren wir vermögend, ein reiches Volk und doch innerlich arm, zerrissen und uneinig, ein Volk, das mit seinem materiellen Reichtum nichts mehr anzufangen wußte. Heute, da wir arm sind, sind Millionen Menschen glücklicher, denn sie sehen wieder ein großes gemeinschaftliches Lebensziel...

Deutschland und die Friedensfeinde.

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit? Dann können wir sagen:

Nach innen alles, nach außen nur, daß ihr uns in Ruhe laßt. (Brauender, immer neu aufflammender Beifall.)

Wenn mir die Frage vorgelegt wird: Was wollen Sie zur Befriedung der Welt tun? So sage ich: Wir haben das höchste getan, indem wir ein 70-Millionenvolk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zum Geiste der Achtung der Rechte der anderen erogen haben...

Wir Nationalsozialisten haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Friede und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau dafür zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und in Ruhe läßt. Denn

so wenig wir die Absicht haben, jemanden auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen.

Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt? Dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünscht und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert...

Welt liefern sollte und sich nicht Elementen zur Verfügung stellt, die ganz andere Ziele haben. Wir Nationalsozialisten kennen diese internationalen Elemente ganz genau, wir wissen, wer heute keinen Frieden will, wer fortgesetzt wühlt und fortgesetzt hegt und die Völker vergiftet.

Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre! (Wutruf.) So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklich wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen, und dann mag man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verdächtigen. (Stürmische empörte Pfuirufe.)

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverständigung wollen. Denn das wissen wir:

Wenn diese internationale Clique von geistern ihre Ziele erreichen würde, dann würde man wieder die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber verurteilt in dieser internationalen Hölle auf dem Schlachtfelde sehen.

Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten. Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemandem das Recht der Selbsterhaltung freitrag machen zu lassen.

Wenn uns jemand fragt: „Wenn Ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung wünscht für Deutschland, dann müßten wir mehr aufrücken“, so können wir nur sagen: „Unseretwegen könnt Ihr das tun, denn wir haben ja nicht die Absicht, Euch anzugreifen. Allein wir wollen so stark sein, daß auch jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzugreifen.“ (Langanhaltende, minutenlange Heilrufe.)

Je mehr die Welt von Blockbildungen redet, um so klarer wird uns, daß man befohlen sein muß um die Erhaltung der eigenen Kraft. Wir haben keine Komplote mit anderen Völkern geschmiebt, haben aber befohlen zu sein darüber, daß nicht Komplote anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Frieden seiner inneren Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern:

So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes eintreten. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, ein wertloses Rad auf dieser Welt, das von jedem getreten werden darf oder kann, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das verführt von wahnsinnigen Narren, sich selbst um seine Kraft brachte und das aus diesem Wahnsinnstraum jetzt wieder erwacht ist. (Bravo.) Niemand soll denken, dieses Volk in den nächsten tausend Jahren wieder in einen solchen Traumaustausch versetzen zu können, diese Lehre, die wir an uns in einer so grauenhaften Weise erfahren haben, wird uns eine geschichtliche Mahnung für Jahrtausende sein. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volke wiederholen!

Gegen die Feinde im Innern

Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und mahnen: Sehen Sie die Stärke unseres Volkes in unserer inneren Willenseinheit, in unserer einheitlichen Geistesausrichtung und unserem gemeinsamen Denken.

Sie sind überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Millionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich leuchten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Und seien Sie weiter durchdrungen von der Ueberzeugung, daß man diese Gemeinsamkeit den Menschen anerkennen muß, und daß man dafür Sicherungen schaffen muß. Sehen Sie in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen eine große Schule der Erziehung zur Gemeinschaft. Hängen Sie an dieser Bewegung, kämpfen Sie mit ihr. Sie kämpfen damit für das deutsche Volk und für das Deutsche Reich! Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen

Der Kolonialgedanke lebt!

Ritter v. Epp und Gouverneur a. D. v. Schnee sprechen auf dem Reichskolonialtag in Kiel

Kiel, 17. Juni. Den Höhepunkt der Reichskolonialtagung bildete eine große öffentliche Kundgebung am Samstag abend in der Nordostseehalle. 25 000 Menschen legten hier das Bekenntnis für den deutschen Kolonialgedanken ab. Unter den vielen Uniformen leuchtete oft das Gelb der Schutztruppen heraus, das Ehrenkleid der alten Kämpfer für Deutschlands Kolonialgestaltung. Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches nahmen über 200 Fahnen der SA, SS, der SA, des Riffhäuserbundes, der Krieger- und Marinevereine, des Reichskolonialbundes und andere Aufstellung. Sodann marschierte eine Abteilung Schutzpolizei im Stahlhelm in die Halle.

Ritter von Epp gab seiner Freude darüber Ausdruck, jetzt einen Akt wiederholen zu können, der sich vor kaum vier Wochen in Berlin vollzogen habe, als die Tradition der Volkzeitung Ostafrika an die Landespolizei General Göring übergeben worden sei. Die zweite Hundertschaft der Landespolizei Kiel übernehme jetzt die Tradition der Volkzeitung Kamerun.

Polizeigeneral Stredker dankte für die Traditionsübergabe. Die Hundertschaft gelobte, die Tradition zu pflegen und sich einzusetzen für den kolonialen Gedanken.

Anschließend entwickelte Gouverneur a. D. Dr. Schnee weit ausföhrlich bis in die erste Zeit deutscher Kolonisation das Bild der deutschen Kolonialgeschichte. Sodann begrüßte Dr. Schnee die erschienenen alten Kolonialkämpfer, denen er im Auftrage des Reichspräsidenten eigenhändig von ihm unterzeichnete Bilder als Anerkennung und Erinnerung überreichte. Die hervorragenden Verdienste der deutschen Marine würdigend, die diese an der deutschen Kolonisation und an dem Schutz der Kolonien hatte, ging Dr. Schnee ausführlich auf die Kolonialfrage ein. Gerade die Tage, die wir durchlebten, zeigten am deutlichsten, wie wichtig für uns die Kolonien als Lieferanten von Rohstoffen und als Absatzgebiete sind.

Es liegt im Interesse der ganzen Welt, daß deutscher Geist nicht länger in den Kolonialgebieten ausgeschaltet bleibe.

Gerade die Deutschen seien es gewesen, die in der Seuchenbekämpfung und auf anderen Gebieten bahnbrechend waren.

Nachdem das Deutschlandbild verklingen war, ließ Ritter von Epp die deutsche Kolonisation im Zeitraum eines halben Jahrhunderts vorüberziehen.

Stärker denn je sei der Kolonialgedanke im Volke wach. Kolonisationsfähigkeit sei kein Raubrittertum, sondern nichts als eine Größeerscheinung des Volkes.

Nicht räuberischer Imperialismus sei es, wenn wir unser Recht auf Kolonien anmeldeten, sondern eine Notwendigkeit der Gleichberechtigung. Die Fahne hoch, die Reichen seit geschlossen, so müsse es auch in der Kolonialfrage des deutschen Volkes heißen. „Das Volk marschiert in gleichem Schritt und Tritt“.

Ribbentrop bei Barthou.

Eine Gelegenheit für die Pariser Hezpresse.

T. Paris, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die französische Öffentlichkeit ist durch die gestern abend ausgegebene kurze amtliche Verlautbarung über eine Unterredung von Barthou mit dem Vertrauensmann der Reichsregierung Herrn von Ribbentrop außerordentlich überrascht worden. Die ganze Sonntagspresse stürzt sich heute auf diese Tatsache in vergeblichem Bemühen, ihre eigentliche Ursache bzw. die Gesprächsgegenstände der beiden Politiker zu erraten. Der Quai d'Orsay hält jedoch strengstes Stillschweigen über diese Zusammenkunft. Diese Schweigeparole allein genügt, um die Mehrzahl der französischen Blätter, insbesondere die Rechtsblätter, zu beunruhigen und veranlaßt sie wieder einmal zu derselben zu geben.

daß „Frankreich es in keiner Weise notwendig habe, irgend eine Konzession in irgend einer Frage Deutschland gegenüber auf sich zu nehmen.“

Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Trotz allen Gegensätzen, trotz allen Widerständen, trotz allen Zweifeln, trotz allen Kämpfen, trotz allen Kriegen, ist die Bewegung groß geworden. Wer will dann zweifeln, daß die nächsten Jahre die gleiche Entwicklung zeigen werden? Denn alle diese Zwerge vergessen eines, was immer sie auch glauben, ausführen zu können: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige ersetzen könnte. Wo haben sie das, was sie an dessen Stellen setzen könnten? Väterlich, wenn, soch ein kleiner Wurm gegen eine solch gewaltige Erneuerung eines Volkes ankämpfen will! Väterlich, wenn, soch ein kleiner Zwerg sich einbildet, durch ein Paar Redensarten die gigantische Erneuerung des Volkes hemmen zu können!

Was mühte kommen, wenn diese kleinen Mäcker ihr Ziel erreichen würden? Deutschland würde wieder zerfallen, wie es früher zerfallen war. Das aber können wir sie versichern:

Sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das wachgewordene Volk aber sollen sie nimmer wieder mehr in Schlaf senken!

Die Partei und ihre Organisationen werden dafür sorgen, daß das Blut und die Opfer der letzten 14 Jahre nicht vergeblich geachtet worden sind. Das müssen sie wissen! Solange sie nützlich, mögen sie uns gleichgültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen sollten, auch nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Weichenstellung zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein: Was ihnen heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bürgertum des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen Volkes! (Brausender Beifall!) Das ist

die Faust der Nation, die geballt ist und jeden niederstürzen wird, der es wagt, auch nur den leisesten Versuch einer Sabotage zu unternehmen.

Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Was jene aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollten es ein zweites Mal besser machen. Ihr habt es einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es Euch jetzt, wie man es machen muß! Denkspruch: Ich soll leben! (Stürmischer brausender Beifall, brausende Heilrufe.)

Nachdem der Kanzler seine Rede beendet hatte, brachte Reichsstatthalter Sauckel ein dreifaches Siegel auf Adolf Hitler und das Vaterland aus. Dann befanden die 70 000 erneut ihre Treue mit dem Gesang des Deutschland und des Horst-Wessel-Liedes. Der Gauparteitag 1934 hatte damit sein Ende gefunden.

### Polnische Danktelegramme an Dr. Goebbels.

Berlin, 17. Juni. Auf das Abschiedstelegramm des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, an den polnischen Außenminister hat dieser in einem herzlich gehaltenen Telegramm erwidert: „Ich nehme Gelegenheit, Ihnen auf das herzlichste für Ihre liebenswürdigen Worte zu danken, die Sie an mich richteten, als Sie die Grenze passierten. Ich verliere Sie nachmals der Freude, die ich gehabt habe, Sie hier zu sehen.“ Ebenso hat Professor Zielinski dem Reichsminister Dr. Goebbels in einem Telegramm seinen herzlichsten Dank für den Besuch ausgesprochen.

### Dr. Hanffsaengel in Amerika.

#### Kommunistisch-jüdische Demonstration.

New York, 17. Juni. Der Auslandsprofessor der KGB, Dr. Hanffsaengel, ist an Bord des Mondhampfers „Europa“ in New York eingetroffen. Amerikanische Pressevertreter gegenüber erklärte er, daß er lediglich als Privatmann gekommen sei, um an der Feier des 25-jährigen Jubiläums seiner Unterstufenklasse in Harvard teilzunehmen. In der Nähe des Landungsplatzes hatten sich bei der Ankunft der „Europa“ mehrere hundert Kommunisten und Juden eingefunden, die zahlreiche Sprechplakate mit sich führten. Ein Aufgebot von 150 Polizisten hielt die Demonstranten einen Block weit zurück. Dr. Hanffsaengel benutzte einen Polizeikraftwagen und fuhr zum Bahnhof, von wo er sofort die Weiterreise nach Boston antrat.

### Lebrun für Ruhe und — Sicherheit.

Paris, 17. Juni. Staatspräsident Lebrun hat am Sonntag die Messe von Bordeaux eröffnet. Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Essen hielt er eine Rede. Er gab dem Wünsche Ausdruck, die Völker mögen die sie trennenden Fragen in den Hintergrund stellen und sich in erster Linie den brennenden Wirtschaftsfragen widmen, von deren Lösung die Rückkehr zu Wohlstand und Ruhe abhängt. Frankreich überzeugt davon, daß die Ruhe der Geister und das Gefühl der Sicherheit die wesentliche Bedingung für das Wiederaufleben der Wirtschaft seien, werde sich bei den internationalen Verhandlungen bemühen, die Maßnahmen zu befürworten, die

### Badisches Staatstheater: Josephs-Legende.

#### Sinfonisches Tanzspiel von Richard Strauß.

Den Abschluß der Richard Strauß-Festwoche des Badischen Staatstheaters bildete neben einer Wiederholung der Komödie „Kontakalter“ mit Emmy Seiblich als Ottavia eine Neuaufstudierung des sinfonischen Tanzspiels „Josephs-Legende“. Vor zehn Jahren wurde dieses Gelegenheitswerk unter der Leitung des Komponisten Richard Strauß mit Tril Gadeszow und Anni Schwaninger in den tragenden Partien erstmals am Staatstheater aufgeführt. Richard Strauß hatte damals eine Aenderung des Schlusses gegeben, er ließ den in Gold gewappneten Engel zur Befreiung des Joseph aus Ketten und Fesseln nicht erscheinen, er ließ seine Befreiung durch Licht andeuten, eine Aenderung, die die Musik im Rahmen dieser doch stark betonten artistisch-ästhetischen Angelegenheit von dem leicht das kitschige streifenden Schluß befreite.

Die Neugestaltung dieses Balletts durch Valeria Kratina hielt sich dagegen an den von Harry Graf Kessler und Hugo von Hoffmannsthal gegebenen Schluß, der vielleicht dem Geschmack der Zeit vor dem Krieg entsprach, aber kaum mehr unserm entgegenkommt. Vielleicht entschließt sich Valeria Kratina in den kommenden Auführungen den Anregungen des Komponisten zu folgen. Das wird um so leichter sein, wenn man bedenkt, daß hier keine Dichtung von irgendwelcher geistigen Gültigkeit vorliegt. Die textliche Unterlage ist Reizliteratur, sie war für das Reizbedürfnis ihrer Zeit, der Zeit vor dem Weltkrieg geschrieben.

Wie in der „Salome“ stehen sich zwei kontrastierende Welten gegenüber: Die Welt der Potiphar, prunkvoll, schwül, erfüllt von festem giftiger Luft, eine Welt abseitiger erotischer Begierden, müde und überaltert, und ihr gegenüber steht die Welt um Joseph voll Frische, Ammut und kindlich reinem Sinn. Die Handlung ist von kitschig sein mohlendem Episodenwert durchdrankt, das wie etwa der Tanz der Verschleierte und Unverschleierte ohne Textbuch kaum verständlich erscheint. Davon abgesehen ist den Vorgängen eine starke bildhafte Wirkung nicht abzuspüren.

Die Geschichte von Joseph und der Frau des Potiphar wird von der Bibel abweichend behandelt. Joseph wird nicht in das Gefängnis geworfen, auch erfährt man das Schicksal der falschen Anklägerin. Das ganze ist in die venezianische Renaissance verlegt, um eine größere Prachtentfaltung zu erzielen.

Die Musik zu diesem Ballett ist nach „Salome“ und „Elektra“ geschrieben, mit blendendem Können, wie es sich bei Strauß versteht, mit einer Virtuosität, die ihm bis heute noch keiner nachgemacht hat. Das Reizvollste ist die erste Szene des Joseph mit dem nachfolgenden Tanz. Man steht wieder bewundernd vor den tonmalerschen Illustrationen, dem Rinnen des Goldstaubes, dem Blicken der Edelsteine, dem Jagen der Windhunde, aber das und noch mehr bleibt kalte Illustration, denn es fehlt dieser Musik an der suggestiven Kraft und an der Intuition. Es ist eine komman-

den Völkern ein Mindestmaß von Sicherheit bieten könnten. Frankreich sei auch überzeugt, daß das Vertrauen die Grundlage für die innerpolitische Erneuerung sei, an der die Regierung Doumergues arbeite. Er appelliere deshalb an alle Franzosen, sich um diese Regierung zu scharen.

### Barthou Anfang Juli in London.

T. Paris, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Fahrt des französischen Außenministers Barthou nach London ist nun endgültig auf den 8. Juli festgesetzt. Barthou beabsichtigt, den 9. und 10. Juli sich in London aufzuhalten.

### Englische Waffenlieferungen nach Rußland.

London, 17. Juni. Sunday Express meldet, daß über Dreiviertel der gesamten englischen Waffenausfuhr in den ersten Monaten 1934 nach Rußland gegangen seien. Der Gesamtwert der englischen Waffenausfuhr belief sich auf 2 482 264 Pfund. Die von Rußland gegebenen Aufträge beziehen sich in der Hauptsache auf Maschinengewehre und Munition.

## Berlin—Köln in 5 Stunden

### Erste Versuchsfahrt mit dem Schnelltriebwagen / Dr. Dormmiller über die Bedeutung.

Köln, 17. Juni. Am Sonntag wurde die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn, im Volksmunde „fliegende Hamburger“ genannt, von Berlin nach Köln durchgeführt. Pünktlich zur vorgegebenen Zeit um 12.20 Uhr traf der „fliegende Hamburger“ im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entließ dem Schnelltriebwagen der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormmiller. Er bezeichnete die heutige Fahrt des Schnelltriebwagens von Berlin nach Köln als einen Meilenstein in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens. 575 Kilometer seien ohne Schwierigkeiten in knapp fünf Stunden zurückgelegt worden.

Das bedeute eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometern und eine Höchstgeschwindigkeit von 160 und mehr Kilometern. Dr. Dormmiller stellte in Aussicht, daß schon im nächsten Jahr die Strecke Berlin—Köln in 4 1/2 Stunden überbrückt werden könne. Wenn die schienenmäßigen Jüge hinter dem Schnelltriebwagen zurücktreten müßten und wenn ferner besondere Gleisanlagen für den Schnellverkehr geschaffen werden würden, so sei es leicht mög-

### Englands Clearingsplan in der Behandlung der Transferfrage.

8. London, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die gesten von Chamberlain angekündeten oder empfohlenen Vermittlungen, mit Deutschland wegen der Aenderung des deutschen Transfermoratoriums vor dem 1. Juli zu verhandeln, werden in London, wie ich höre, ohne den geringsten Optimismus betrachtet. Man sehe, so sagt man in interessierten Kreisen, vor einer praktisch vollzogenen Tatsache.

Zum 1. Juli werde das deutsche Moratorium in Kraft treten, ebenso werde England sein Abrechnungsamt einrichten.

Gerade aber das Abrechnungsamt betrachte man in Londoner Geschäftskreisen ohne die geringste Illusion. Es werde höchstens den Beweis erbringen, daß nicht genug an Guthaben übrig bleibe, um die Zinsen zu zahlen, und wenn man gar das ganze englische Weltreich in Betracht ziehe, dann käme auf jeden Fall ein Debet-Saldo gegen Deutschland heraus, aber keine Mittel zur Begleichung der Anleihezinjen.

lich, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern erreicht werden könne. Die Motoren, die den Schnelltriebwagen fortbewegen, entwickelten 420 PS. Es sei aber der Bau von Schnelltriebwagen geplant, mit einer Motorenleistung von 600 PS, die natürlich eine höhere Geschwindigkeit erreichen würden. Sehr interessant waren die Ausführungen Dormmillers über die wirtschaftliche Seite des Schnelltriebwagenverkehrs.

Der Preis für den Treibstoff in Dampfloklokomotiven sei bedeutend höher als der Preis für den Brennstoff des Schnelltriebwagens, koste doch der Brennstoff für die Fahrt Berlin—Köln nicht mehr als eine Fahrt zweiter Klasse.

Wenn die Dampfzüge ganz durch Schnelltriebwagen ersetzt würden, so würde man nicht nur die Zugfolge verdoppeln, man werde auch eine Erhöhung der Geschwindigkeit um 50 v. H. und eine Ersparnis des Brennstoffes um 25 v. H. erzielen können.

Um 15.04 Uhr trat der „fliegende Hamburger“ die Rückreise nach Berlin an.

## Die Eröffnung der Kieler Woche.

DNB. Kiel, 17. Juni. Wohl selten ist ein sportliches Ereignis mit derartiger Spannung erwartet und vom Ausland mit Aufmerksamkeit verfolgt worden, wie die Eröffnung der Kieler Woche 1934. Die Tatsache, daß der deutsche Segelsport sich im neuen Staat zu neuer Arbeit zusammengefunden hat, und die Tatsache, daß im Jahre 1933 an der Föderation olympische Kämpfe teilgenommen werden, hat Kiel zum internationalen Mittelpunkt der diesjährigen Segelaktion gemacht. Eine feierliche Flaggenhissung im Olympiahafen leitete den Eröffnungstag der Deutschen Kampfsportspiele 1934 ein. Von der Bellevue-Brücke richtete der Reichssportführer Begrüßungsworte an die Kieler Bevölkerung und an die Segelamerikaner auf dem Wasser. Tausende von Zuschauern beobachteten vom Hindenburg-Ufer die Aufahrt der 500 Yachten, hinter denen die Segelbäume und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe einen wundervollen Rahmen abgaben. Schon die Propagandawettfahrten gaben ein eindrucksvolles Bild von dem, was man in dieser Woche noch alles erwarten kann.

Als Auftakt zur Kieler Woche fand am Samstag ein Regattaabend im Hotel Bellevue statt, zu dem die Stadt Kiel die Vertreter der vierzehn in der Kieler Woche startenden Nationen und zahlreiche Ehrengäste geladen hatte. Oberbürgermeister Behrens hielt die Begrüßungssprache. Wir sind stolz darauf, so sagte er, daß die Kieler Woche einen internationalen Charakter trägt. Unter dem Hakenkreuzbanner des neuen Deutschlands wird auch sie einen neuen Lebensstil im Sinne des Nationalsozialismus erhalten. Reichspräsident v. Hindenburg, der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring und andere hervorragende Vertreter des Reiches haben wertvolle Preise gestiftet und uns damit die Verpflichtung auferlegt, der Kieler Woche jenen Ab-

lauf zu geben, der in der angekündeten Richtung liegt. Es erfüllt uns Kieler mit besonderer Freude, daß die Reichsmarinestadt alter Tradition gemäß als Segelsportplatz des größten deutschen Sportereignisses für den friedlichen Wettkampf der Nationen ausgewählt wurde. Ich darf mich darüber hinaus der Hoffnung hingeben, daß von nun an Kiel das legerliche Nürnberg sein wird. Mit Ausnahme des Jahres 1912 hat Kiel nicht eine so große Anzahl in- und ausländischer Yachtingen zur Kieler Woche zu verzeichnen gehabt.

Sodann sprach der Reichssportführer von Tschammer und Osten. Ich sehe in diesem Moment, so führte er u. a. aus, keine Deutschen und keine Ausländer, sondern nur Segler (schlechtlich; denn der Gesamtrahmen der Kieler Woche soll ein durchaus lokaler und kameradschaftlicher sein. Wir waren uns nicht darüber klar, ob wir Zulagen vom Auslande erhalten würden. Aber die letzten drei Wochen haben uns aufgeklärt, daß doch sportliche Beziehungen mitunter sehr stark über kleine und kleinliche politische Dissonanzen hinwegzubringen vermögen. Seien Sie versichert, daß wir in diesem Rahmen jede Gelegenheit benutzen werden, Ihnen nicht auf diplomatischem Wege, sondern auf dem Wege kameradschaftlicher Beziehungen näher zu kommen. Wir wollen auf einer guten alten Tradition wieder feste Beziehungen aufbauen und mit dem jungen Blut eines neuen deutschen Staates unter Führung Adolf Hitlers der Welt zu zeigen, daß wir beide Hände denen reichen, die gewillt sind, in gute Beziehungen mit uns zu treten. Wir danken unserem großen Führer, der in den letzten Tagen mit dem Führer eines nachbarlichen Staates in enge freundschaftliche Beziehungen getreten ist, die neue große Entwicklung.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach der finnische Vertreter Mettson-Helsingfors den Dank sämtlicher ausländischer Gäste aus. Auch er verwies darauf, daß die Kieler Woche einen bisher noch nicht dagewesenen Rahmen gefunden habe. Die Ausländer würden sich sicher in Kiel sehr wohl fühlen.

dierte Musik. Sie ist ohne innere Anteilnahme geschrieben. Ein Gelegenheitswerk, aber doch eines von Richard Strauß. Die Choreographie und Inszenierung von Valeria Kratina blieb der Legende kaum etwas schuldig. Sie selbst gab die Frau des Potiphar nach Vorwürfen als Hysterikerin, flackernd, erregt und verführerisch. Als Joseph stellte sich Robert Mayer vor, ein sehr gewandter Tänzer mit gutem Verhältnis zur Musik. Die berühmte

große Tanzszene gelang ihm anschaulich und sehr wirkungsvoll. Die vielen weiteren Mitwirkenden, die gesamte Tanzgruppe des Staatstheaters und die Gruppe von Anneliese Stord, waren nach besten Kräften bemüht, ihr Bestes zu geben. Kapellmeister Joseph Reiterh wußte die Farbenpracht des Strauß-Orchesters, den Reichtum des Kolorits mit allem Temperament darzustellen. Der Beifall war sehr herzlich. Es gab viele Hervorrufe und Blumen.

### Heidelbergs berühmter Student:

## Vom Helden des Paukbodens zum Kolonialpionier

### Theodor Bumiller, Wismanns unvergessener Kellner.

In Deutschlands kolonialen Gedächtnis, fünf Jahrzehnte, nachdem das Reich zuerst auf afrikanischem Boden Fuß gefaßt hat, wäre am 22. Juni 1934 Theodor Bumiller 70 Jahre alt geworden. Man weiß wenig mehr von ihm in dem Vaterland, das er so glänzend geliebt, dessen Wehrung und kolonialer Größe er keine besten Mannesjahre gemeißelt hat. Zehn Jahre lang ist Theodor Bumiller Hermann von Wismanns treuester Freund und zuverlässigster Adjutant gewesen.

Auf großen Safari, die ihn durch weite Strecken des schwarzen Erdteiles geführt haben, in harten Kämpfen mit widerborstigen Häuptlingen und struppelosen arabischen Sklaven- und Eisenbeinjägern haben sich der Löwenmut und die Löwenstärke eines wahrhaft heldischen deutschen Mannes unter tropischer Sonne angezeigt für die geliebte Heimat. Kein Denkstein, keine Gedächtnisstele redet zu der Wahrheit von dem Pionier, der doch auch heute noch unvergessen weiterlebt, nicht nur bei den wenigen, die ihn noch persönlich gekannt, auch in der Erinnerung der ganzen älteren Generation, deren Herz Heidelbergs berühmtestem Studenten zuckelt. Auf dem historischen Rechtsboden der Hirschgasse, wo seine scharfe Klinge über die Mähen geführt war, hat Theodor Bumiller zuerst den kämpferischen Geist betätigt, der später im dunkelsten Afrika die Widersacher Deutschlands das Grausen lehrte. Man könnte ein Büchlein füllen mit den Schwänken und Anekdoten, die sich Heidelberg und die deutsche Studentenschaft von ihrem geliebtesten Bumiller erzählt. Eine andere härtere Zeit mag wenig Verständnis aufbringen für den lustigen Saus und Braus, der vor einem halben Jahrhundert die engen Gassen am Neckar erfüllte. Aber aus dem gährenden Most ist reifer Wein geworden, und man hat Theodor Bumiller schon bei Lebzeiten Unrecht getan, wenn man in ihm nur den einzigen Corpsstudenten sah. An Wismanns Seite hat er auf afrikanischer Erde historische Taten vollbracht, die in hohen Auszeichnungen ihre Würdigung fanden.

Theodor Bumiller hat sein Einführungsjahr beim Regiment Gardebataillon abgedient. Als er sich beim Kommandeur dieses Regiments meldete, hatte er keine andere Empfehlung vorzulegen vermocht als seinen Geburtschein und ein Zeugnis aus dem hiesigen Hofrat, das ihn als einen tüchtigen Heidelberger Studenten enthielt. Aber der persönliche Eindruck entschied. Bumiller wurde aufgenommen und blieb beim ersten Regiment der alten preussischen Armee, bis er dann als Reserveoffizier zu den Gardebataillonen versetzt wurde. Im Jahre 1888 hat der hünenhafte, bildhafte Kadett an den Bahnen zweier deutscher Kaiser Woche gestanden und damals die Aufmerksamkeit Wilhelms II. auf sich gezogen, der dem klugen, humorvollen Mann stets besonders zugetan war.

Nachdem er den Dienst in Afrika aus Gesundheitsrücksichten quittieren mußte, ist Bumiller in diplomatische Dienste getreten und der deutschen Botschaft in Paris antwortend worden, wo er im Fürsten Münster wie im Fürsten Radolin Gönner und Freunde fand. Er ist in Paris womöglich noch mehr angehört worden als in Berlin und in seiner Heimat Mannheim, wo die theaterfreundige Jugend hinter ihm herließ, wenn er in der Gala-Uniform seines Regiments erschien, ihm zuzubehelnd: „Lohengrin! Lohengrin!“

In der Tochter eines der größten deutschen Industriellen, Heinrich Lang, hat Bumiller seine Lebensgefährtin gefunden, die noch heute um den herrlichen Mann trauert. In San Stefano hat ihn im Jahre 1912 die Cholera dahingerafft, während er sich als Berichterstatter einer deutschen Zeitung den Balkankrieg aus der Nähe ansehen wollte. Er, der in einen fremden Erdteil gehen mußte, um für Deutschland die Waffen führen zu können, hat den Weltkrieg nicht mehr erlebt. Die letzte große B. B. (Bro Patria), die dieses Lebens würdigster Abschluß geworden wäre, hat ihm das Schicksal verjagt.

Heinrich O. Nobel.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Nachtmar um Eduard Mörke:

## Begegnung in Orplid / von Walter Perich.

Das waren tolle Jungen, die im Herbst des Jahres 1822 im geruhigen „Stift“ der ehrwürdigen Anstalt Tübingen zusammenkamen! Mancher hochausgehobenen, unausgeglichenen Jäger, mancher schon mit einer Andeutung jener behäbigen Kundlichkeit, die demaleinst das äußere Zeichen der inneren Würde eines Pfarrers werden sollte — aber alle waren sie jung, schäumend, drängend, furchtlos vor den Fragen nach der Unendlichkeit, erfüllt von der ewigen Menschensehnsucht nach dem Schönen und Verklärten!

Und wie nun die Menschen Schönes und Verklärtes auf den verschiedensten und verschlungensten Wegen zu suchen pflegen, wie nun der eine es nur im orgeldurchdröhnten Gotteshaus zu finden vermag, und jener eine kleine Anemone auf sonnigstem Feld pflückt und ihm ihr Blütenstern das Wunder der Schöpfung offenbart, so war es auch bei diesen angehenden Kandidaten der Gottesgelahrtheit.

Nicht gelegnet werden kann, daß auch in diesem Jahrgang der frischgeborenen Stiftsjünger dieser und jener in verstaubten Folianten die großen Verkündungen von Leben und Wiedergeburt suchte — doch Waiblinger hatte anderes im Kopf, dieser braulende, Kühne, genialische Jüngling mit seinem heiligen Trotz! In Zamben und Trochäen formte er seiner Seele Ueberstromung, daß dem stilleren Mörke manchesmal Angst wurde um die kleinen und stillen, feingemalten Liebesabereien in Versen, an denen sein hoffnungsreiches Herz hing. Waiblinger, der süßliche Dichter! Gleichgültig war ihm, was die Professoren und würdigen Herren lehrten. „Leben!“ rief er in der heimlichen Zechrunde der Kandidaten. „Leben!“ Das wollen wir uns nicht verstauben und entkommen lassen! Wir wollen es packen, wir wollen lieben! Wir wollen den Nektar aller Seligkeiten von gewölbten Mädchentippen trinken! Pulsende Herzen sollen schlagen an unseren Herzen und alle Bücher mögen den Mäuserischen als Heimstatt dienen — wir rühren sie nicht an! Wir schaffen uns unsere eigene Welt — eine Insel der Seligkeit, umgeben von den Millionenheeren der Philister — eine uneinnehmbare Festung der Poesie, des Geistes, der großen, göttlichen Trunkenheiten!

Manchem der im Tabakdunst rund um die flackernde Kerze in Waiblingers Gartenhaus stehenden bleichwangigen Kandidaten mag ein Schauer ob so heidnischen Worte über den mageren Rücken gerieft sein. Ja, es war wieder mal ein toller Abend, fernab vom Betrieb der alma mater — Eduard Mörke, der stillste Gast in diesen Zechunden, vernahm nur die Sehnsucht nach dem Schönen aus der schäumenden Rede. Er lächelte leicht vor sich hin und erhob sich. Errötend zog er ein Papier aus dem schwarzen Rock, die Kunde schweigend und blickte zu ihm auf, und Waiblinger machte sein spöttisches Gesicht. Dieser kleine Mörke! dachte er wohl wieder. Er läßt sich im Dichten ... doch er wird es von mir noch lernen!

Dann, als das Schweigen auch die Kerze stille brennen ließ, hob die warme Stimme des jungen Menschen Worte aus dem Schrein seiner verträumten Poeserei, wie sie niemand noch vernommen:

Du bist Orplid, mein Land ...  
Stand nicht sogar der Atem den jungen Kerlen still? Mörke hatte lange geendet, und noch immer war eine ferne, im Herbstwind schwingende Glocke schien nachzuklingen, was er gesprochen. Jetzt sprang Waiblinger auf, fiel ihm um den Hals, küßte ihn enthusiastisch die Stirn.

„Eduard — das waren Rufsworte! Du bist Orplid, mein Land — herrlich! Die blaue Blume ist verblüht, und jetzt haben wir Boden unter den Füßen, haben wir eine Idee zu verteidigen: Du bist Orplid, mein Land! Dies, lieben Freunde, werden wir retten müssen, alle Tage unseres irdischen Lebens und demaleinst als höchstes unserer Güter der Nachwelt überlassen! Hiermit ernehme ich unser schlichtes Gartenhäuschen zur geheimen Residenz von Orplid und den Kandidaten Mörke zu seinem Statthalter! Auf Grund der Ehre hat er bis zum Morgengrauen den Gründungstag des Reiches Orplid in stiller poetischer Besenzung hier in diesem Raum zu verbringen. Und nun Abmarsch in geschlossener Kolonne — der Befehl ist befohlen von mir, er läßt uns bis Mitternacht ins Stifistor ein!“

Die Jünglinge reichten einander die Hand und marschierten lachend und plaudernd hinaus. Ihre Schritte verflangen auf den knirschenden Kieswegen des Gartens, die eiserne Pforte fiel mit einem klackernden Klack ins Schloß. Mörke war allein. Im Windhauch flanderte das Kerzenlicht. Die Kerze war fast niederbegeht, und als Mörke das angelechte Fenster vollends aufstieß, verlosch sie ganz. Sein graues Silber goß der Mond über die Höhenzüge und Wälder. Neugierig blickend schimmerte der ferne Wetterhahn des Tübinger Kirchleins den Sternen entgegen und nun scholl herüber von der heimwärts wandernden Schar ein träumerisches Lied von verlorenen Liebchen.

Wieder mußte Mörke lächeln — diesmal freudig und dankbar. Waiblinger wußte garnicht, welchen Dienst er ihm erwiesen, als er ihn hier in der schwingenden Nachtsilbe zurückgelassen und damit seine Heimkehr ins trübe Stiftszimmer ausschaltete. Tinte und Feder lagen bereit, und so setzte sich der Kandidat ins Mondlicht am Fenster und malte mit seinen runden Schindeln ein neues Gedicht auf Papier.

Er blickte auf. Hufte dort nicht ein Schritt? Nein, er mußte sich geirrt haben! Doch ein neues Geräusch zwang ihn, nach der rückwärtigen Seite des Raumes zu blicken — oben verlang das Stundentied im Stübchen. Durch die Tür des Gartenhauses trat eine schlank Gestalt. Mörke starrte sie verwirrt an — mein Gott, dachte er, es gibt doch keine Geister! Welche Sinnestäuschung narri mich hier um Mitternacht! Doch Geisteskräfte tänzeln nicht so schwebend hörbar über die Bohlen! Die Gestalt schritt ihm mit verklärtem Antlitz entgegen, die Augen schimmerten im Nachglanz des Mondes wie zwei farbige Kristalle, doch sie schienen ihn nicht wahrzunehmen. Er trat bei Seite, und der schwebende Gang näherte sich dem Fenster. Dort blieb die Wandelnde stehen, breitete die weißen Arme dem Licht des Gestirns entgegen — eine schöne, in weichen Linien modellierte Statue aus einem Griechentempel. „Du bist Orplid, mein Land ...“ schwang es wieder durch Mörkes Seele. Er mußte sich wohl bewegt und einen Laut verurteilt haben, denn nun wandte sich das Mädchen um, ihre Augen nahmen einen fragenden, gewahren Ausdruck an und ihr Mund formte erschreckte Worte. „Wo bin ich?“

Ihm dämmerte der Zusammenhang — hier irrte ein Mensch von dunklen Mächten getrieben in der Nacht dem fernen Glanz des Firmaments entgegen — eine Kranke, doch eine Göttin an Schönheit und Anmut, wie er jetzt erkannte.

„Orplid!“ flüsterte er willenlos.  
Diese Silben schienen einen geheimen Zauber zu besitzen. Die Fremde folgte ihnen, bis sie vor ihm stand, tief und befehlend atmend. Sie ergriff seine Hand, führte ihn in den Lichtstreif des Mondes zurück, betrachtete seine Augen, als könne sie durch sie hindurch in die letzte Kammer seines Herzens blicken. Leicht lagen ihre länglichen Hände auf seinen Schultern, nun beugte sie den Kopf in sanftem Gewähren und sein Mund traf den ihren, ohne daß Mörke wußte, es gewollt zu haben.

Lange standen sie in diesem Ruf umschlungen, umwohen vom Zauber des Mondes, umrahmt vom silbergrauen Bild der herbstlichen Nacht, die sanfter war, wie die mancher Frühlinge. „Peregrina“, sagte er, befehlend. „Ich habe dich gefunden ...“

„Ich heiße Maria ...“ antwortete sie aus überirdischer Abwesenheit.

„Das weiß ich nicht. Du heißt Peregrina — die Gestalt aller meiner Träume — die atmende, blühende Erfüllung meiner Sehnsüchte, die lebendige Verkörperung meiner gärtlichsten Poesien.“

Statt einer Antwort bot sie ihm ihren Mund — und als der Mond auf der Flucht vor dem dämmernden Morgen hinter den Hügeln versank, war sie bewegungslos in Schlaf gefallen. Sie lag in ihrem nachblauen Kleid, mit dem undenkbar, sehnsüchtigen Ausdruck über ihrem klar modellierten Antlitz reglos auf dem Kanapee. Alles schien verjümt: die beseligende Krankheit, die sie ins Mondlicht und ins Gartenhaus des Landes Orplid gezogen hatte, die innige Begegnung mit dem Dichter. Nur ihr leichter Atem lebte. Seine

## Mein aufregendstes Kriegserlebnis.

Am 24. November gelang dem Bour-le-Mérite-Ritter Major Lançelle der Durchbruch von Borowo. Lançelle, heute Leiter der Reichsführerschule Spandau, bezeichnet den darauffolgenden Tag als den aufregendsten während der vier Kriegsjahre:



Major Otto Lançelle.

der Gefechtslärm, durchgehende Pferde, schreiende, schreiende Menschen, grenzenloses Durcheinander. Panik hatte die drei Batterien ergriffen, da gleichzeitig auch russische Infanterien eindrangen.

Bei dem Versuch, das letzte Geschütz zum Halten und Abproben zu bringen, prallte ich mit einem russischen Kosaken zusammen. Der Säbel, den schon mein Vater in den Feldjahren 64 66 und 70 71 trug, hing an meinem rechten Handgelenk — in der Hand selbst hatte ich

hauchende Flucht rührte und beglückte Mörke, wie ihn nichts bisher in seinem Leben beglückt hatte.

„Solche Stunde ist ein ganzes Leben ...“ flüßte er, und er küßte Peregrina auf die Stirn und ging hinaus in den Morgen, dem die späten Vögel des Landes ihr Gezirp entgegen sandten.

„Ich will nicht nachprüfen ...“ sagte der Professor am Morgen, „in welcher Spelunke der Kandidat Mörke diese Nacht verbummelt hat. Es mag dem Kandidaten zur Warnung dienen, wenn ich überhaupt den Fall erwähne, ohne ihn höheren Orts gemeldet zu haben. Bei zukünftigen Verfehlungen werden Maßnahmen gestrenger Art nicht vermieden werden ...“

Ringsum die Kandidaten grinsten oder taten eifrig ihren Büchern — nur Mörke hatte diese Worte überhaupt nicht vernommen. Draußen vor den Fenstern des Stifts schwellte die goldene Herbstsonne, Weinlaub tanzte im Winde. „Peregrina“ rief sein Herz, und sein Geist forchte schon die ersten Begebnisse seines Lebenswerkes, des „Maler Kollens“, das aus jener kleinen Beglückung nach und nach entstand und ewig zu den deutschen Büchern gehören wird.

die Pistole. Ich schoß — aber die Pistole verjaagte. Ich warf sie meinem Gegner ins Gesicht und erreichte dadurch, daß die Lanze mit statt durch die Brust nur durch den Mantel fuhr. Im selben Moment rollten wir beide mit unseren Pferden am Boden. Seit diesem Tage habe ich im Kriege meine Pistole täglich auf Ladestellungen kontrolliert. Nicht neben mir zerriß ein Kanonenschuß den Schlachtlärm. Mein Wachtmeister Lehmann hatte das letzte Geschütz zum Abproben gebracht und feuerte nun blindlings ohne Aufsatz, ohne Richtung, rein gefühlsmäßig in den Knäuel von Menschen und Pferden hinein. Es war das einzig Richtige, was er tun konnte. Schuß auf Schuß trachte, und hinter uns ertönte nun auch das Feuer eines Geschüßes der ersten Batterie. Ich hatte Mühe, die beiden wie wild um sich herumstreichenden Geschüße zum Feuereinstellen zu bringen, um die Situation übersehen zu können: Ringsherum sah es entsetzlich aus. Leichen von Pferden und Menschen türmten sich, schwer verwundete Pferde und Menschen schrien. Knäuel zusammengeschosener Geschüße und Munitionswagengepanne lagen umher. Im Halbdunkel sah ich Gestalten im Walde, schon war das Geschütz auf sie herumgeworfen.

Da erfolgte auf meinen Anruf die Antwort: 5. Garde-Granadiere, 1. Kompanie! Es war der Rest dieser Kompanie unter der Führung meines Bataillonchefs; sie hatten durch flankierendes Schnellfeuer den russischen Angriff abgewehrt und wollten nun zurüch. Auf meinen Befehl traten sie aus dem Wald heraus, pflanzten Bajonett auf und trieben nun im Kampf Mann gegen Mann, pflanzten in Rußen aus den genommenen Stellungen der Abteilung heraus. Am Waldrand ließ ich sie in Stellung gehen, um die verlorengegangenen Geschüße unter ihrem Schutz sammeln zu können. Auf den Geschüßlarm war Graf Schulenburg mit den „Malkäfern“ herbeigeeilt und drang mit gefülltem Bajonett auf uns ein. Schnell wurde ihm die Situation erklärt. Unter dem Schuß der „Malkäfer“ sammelte ich mit Hilfe braver Unteroffiziere und Leute die stehengebliebenen Geschüße, machte sie bespannt, setzte teilweise Granadiere als Fahrer auf die Pferde, so daß der Rückmarsch nunmehr angetreten werden konnte. Ich selbst, ohne Helm und mit zeretztem Mantel, erreichte mit dem Rest der Abteilung um Mitternacht wieder den Anschlag an die Division. Seit diesem Tage spielte im Felde die Regimentsmusik der 5. Gardegranadiere meinen Leibmarsch, den Fezbelliner, wenn ich zu einer ihrer Musikführungen kam.“

(Weitere Artikel folgen.)

## Staubsauger / von Jo Hans Köhler.

Fred verkauft Staubsauger. Fred trägt seinen Staubsauger tagaus und tagein treppauf und treppab, klingelt an allen besseren Türschloßern, und wo ihm aufgetan wird, tritt er ein.

„Werte Dame,“ sagt er dann, „gestatten Sie, daß ich Ihnen unseren Staubsauger Pepitta vorführe. Pepitta ist aus bestem Material hergestellt, außen vernickelt, innen verchromt. Klein, leicht, handlich und bequem. Ob Entfäulnis, ob Grokmama — Pepitta ist für alle das klein lästige Bürsten und Büden mehr, wie eine Königin schreitet durch Ihre Gemächer — Pepitta erledigt für Sie die Arbeit! Kein Klopfen und Klappern mehr, ein angenehmes musikalisches Surren begleitet Sie auf allen Wegen. Pepitta erspart den Arzt, denn Pepitta schluckt alle bösen Bazillen. Jeder Mensch liebt sich selbst, seien Sie darum nicht Ihr eigener Feind, merke Dame, und kaufen Sie noch heute zu günstigen Raten unseren Staubsauger Pepitta!“

Und dann beginnt Fred vorzuführen. Fred saugt den Staub vom Stundengeiger, er schluckt den Ruß aus der Ofenröhre, er geht über die Gardinentagel und den Grammophonrichter, er zieht Staub aus dem Globus und aus den Bücherrücken des Konversationslexikons. In die unzugänglichen Winkel und Ecken führt Fred den Staubsauger, redet dabei wie ein Buch, um schließlich mit einer eleganten Wendung den Inhalt des Sammelbuchs auf den Teppich zu schütten.

„Sehen Sie selber, merke Dame,“ lächelt er verbindlich, „was sich sogar in Ihrem vorbildlich sauberen Heim angesammelt hat. Was ist denn das? Eine ganze gute Nickelmark liegt im Staub, die Ihr Mann anscheinend verloren hat und die jetzt für Sie eine angenehme Bereicherung des Wirtschaftsgeldes bedeutet. Sie sehen auch daraus, daß sich der Staubsauger von selber bezahlt macht.“

Die Nickelmark findet sich stets in Freds Staubsauger. Sie ist sein bester Verkaufsstrick.

Frau Stunk ist begeistert. Frau Stunk spürt beide Ohren. Frau Stunk verfolgt jede Bewegung, jedes Wort. Nicht genug kann sie von der Vorführung bekommen. Immer wieder und wieder läßt sie sich etwas Neues zeigen, immer wieder und wieder will sie einen neuen Vorzug hören. Frau Stunk ist endgültig besiegt.

„Großartig!“ jubelt sie, „einfach großartig!“  
„Darf ich also einen Staubsauger Pepitta notieren?“  
Fred hat bereits sein Notizbuch gezogen.

Aber Frau Stunk schüttelt den Kopf. „Können Sie nicht heute nachmittags nochmal kommen, wenn mein Mann daheim ist?“

Fred verneigt sich freudig: „Mit dem größten Vergnügen, merke Dame.“

Am Nachmittag ist der Mann zu Hause. Frau Stunk zieht ihn begeistert zu dem Staubsauger. „Nun sieh dir das einmal an! Nun hör dir das einmal an!“  
Dann nickt sie Fred ermutigend zu.

„Werte Herr,“ beginnt Fred und läßt seine Rede los. „gestatten Sie, daß ich Ihnen unseren Staubsauger Pepitta vorführe. Pepitta ist aus bestem Material hergestellt, außen vernickelt, innen verchromt. Klein, leicht, handlich und bequem. Ob Entfäulnis, ob Grokpapa — Pepitta ist für alle das klein lästige Bürsten und Büden mehr, wie eine Königin schreitet Ihre Frau Gemahlin durch die Gemächer — Pepitta erledigt die Arbeit für sie. Kein Klopfen und Klappern mehr, ein angenehmes musikalisches Surren begleitet sie auf allen Wegen. Pepitta erspart das Hausmädchen, Pepitta erspart den Arzt, denn Pepitta schluckt alle bösen Bazillen. Jeder Mensch liebt sich selbst, seien Sie darum nicht Ihr eigener Feind, merke Herr, und kaufen Sie sich noch heute zu günstigen Raten unseren Staubsauger Pepitta.“

Und nun beginnt Fred wieder vorzuführen, zeigt seine tausend Kunststücke, die er redigewandt unterreicht. Herr Stunk steht ehrlich erschüttert. Jedenfalls nicht er begeistert auf alle Stupser, die ihm seine Frau an den bezwingendsten Beweisgründen verabsolgt.

„Darf ich also einen Staubsauger Pepitta notieren?“ sagt Fred endlich.

Da aber erklärt Frau Stunk: „Ihren Staubsauger brauchen wir nicht. Wir haben längst einen.“

„Ja — warum — warum haben Sie mich denn dann nochmals herbeigeholt?“

Frau Stunk lächelt: „Damit mein Mann lernt, wie er es zu machen hat. Er ist auch Vertreter in Staubsaugern.“

## Volk und Mensch.

Gedanken von Paul Ernst.

Nach ihren Handlungen muß man die Menschen beurteilen, nicht nach ihren Worten.

Das Handeln ... ist innig verbunden mit dem Glauben, es ist das Ergebnis des Glaubens.

Der Mensch erreicht auf Erden alles, was er wirklich will.

Wir haben nicht für die gegenwärtigen, zufälligen Menschen zu sorgen; wir haben für die Zukunft des Volkes zu sorgen.

Der Glaube: das ist eben die Macht, durch welche einzelne wie Völker zur Herrschaft kommen.

Wenn ein Volk sich kennen will, so muß es seinen Charakter kennen.

Barbarisch ist jedes Volk, das falsche Gefühle hat. Die Griechen, die Arier, die Chinesen sind, jedes Volk in seiner Art, klassische Völker, sie haben jedes ihre richtigen Gefühle.

Nur bei Ehrfurcht und Glauben des Volkes kann sich ein neues Leben des Volkes bilden.

Wie der einzelne sein irdisches Schicksal hat, das entsteht durch sein ewig gleiches Wesen, das unabänderlich diese Ereignisse nach außen wirken muß, so haben es auch die Völker.

# Bauernkundgebung in Forchheim.

### Weihe von 22 Ortsbauernschaftsfahnen des Kreises Karlsruhe.

Forchheim, 17. Juni.

Die Bauernschaft des Kreises Karlsruhe traf sich am Sonntag in städtischer Zahl, um ihre Fahnen zu weihe. Es war dies das erste derartige Fest innerhalb der Landesbauernschaft Badens und der denkwürdige Anfang zu einer imposanten Kundgebung des selbstbewußten deutschen Bauerntums. Das übliche Weiden verkündete den Anbruch des Festtages, der zunächst die Befähigung des Tabakförstungs-Instituts brachte, wofür auch die Kreisbauernschaft ihren Sitz hat. Kreisbauernführer Schott sprach herzliche Begrüßungsworte, worauf der Leiter des Instituts, Direktor König, als Autorität auf dem Gebiete des Tabakbaues und der Tabakförstung die nötigen Erläuterungen gab. Dann folgte in sieben Gruppen die Snaugenheinnahme der Einrichtung und des Versuchsfeldes.

Gegen Mittag versammelten sich auf dem Festplatze mehrere Hundert Bauern zum feierlichen Akt der Fahnenweihe. Die Kundgebung wurde mit dem allgemeinen Gesang des „Bauernliedes“ eingeleitet, begleitet von der Jung-Volk-Kapelle. Nachdem Kreisbauernführer Hg. Schott die Kameraden und Gäste, insbesondere auch die Redner und die Vertreter der Behörden bewillkommnet hatte, ergriff der Landesbauernführer Hg. Huber, M. d. R., das Wort zu längerer Ausführungen. Er ging aus von der Erklärung Adolf Hittlers, daß das Dritte Reich ein Bauern-Reich sein wird, und stellte fest, daß der Nationalsozialismus bereits Gewaltiges zur Rettung des Bauerntums geleistet habe und unentwegt auf dieser Bahn fortzuschreiten werde. Hg. Huber ging mit den Kritikern und Rörglern scharf ins Gericht. Die Zeiten seien zwar schwer, doch habe der Bauer keinen Grund, zu verzagen, denn auf das Wort des Führers könne er sich voll und ganz verlassen.

Nachdem der stürmische Beifall verklungen war, entbot Bürgermeister und Ortsgruppenführer Jung den Gruß der Gemeinde und der NSDAP, Forchheim.

Landesbauernführer Huber nahm sodann die Weihe der Kreisbauernschaftsfahne, sowie der 21 Ortsbauernschaftsfahnen des Kreises Karlsruhe vor. Es waren dies: Gröningen, Rüppurr, Teutschneurent, Hochstetten, Kuchheim, Eggenstein, Graben, Köllingen, Spöb, Weischneurent, Friedrichstal, Durlach-Aue, Staffort, Liebolsheim, Antekingen, Weingarten, Stutenla, Dalanden, Forchheim, Büchig, Weierheim.

Darnach sprach Landesobmann Engler, Käßlin, um ein mit stürmischer Zustimmung aufgenommenes begeistertes Bekenntnis zum Führer abzulesen.

Standartenführer Hausamen feierte in einer kurzen Ansprache die Tugenden der Treue, der Disziplin und der Kameradschaft. Nachdem Hg. Schott den Rednern gedankt und sie der treuen Gefolgschaft verabschiedet hatte, wurde die erste Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Der Nachmittag brachte einen Propagandareit des SS-Kettsturms durch das festlich geschmückte Forchheim.

Gegen 4 Uhr wurden über 1000 SA-Männer des Kreises Karlsruhe auf der Landstraße vor dem Ortseingang empfangen und unter Beizug der Jungvolk-Kapelle und der nationalsozialistischen Formationen von Forchheim in großem Festzug durch die Straßen der Gemeinde begleitet. Auf dem Festplatz begrüßte Bürgermeister Jung die Gäste aus Karlsruhe. Mit einer kurzen Ansprache übergab Kreisleiter Worch die geweihte Fahne der NSDAP Ortsgruppe Forchheim und abermals erlang nach einem dreifachen Siegesheil auf den Volkstanzler Adolf Hittler das Horst-Wessel-Lied. Ketterspiele, Musik und Gesang, Reigen des BdM und allerlei Volksbelustigungen folgten der offiziellen Feyer, die am Abend mit einem großen Feuerwerk als echtes Volks- und Bauernfest ausklang.

# Eisenbahnerkundgebung in Offenburg.

### 15000 Eisenbahner in der Metropole der Ortenau. — Die Reichsbahn als bedeutsamer Faktor von Volk und Staat.

Offenburg, 17. Juni. Am Sonntag fand in Offenburg eine Landes-Eisenbahnerkundgebung statt. Mit 14 Sonderzügen waren die Eisenbahner, Eisenbahnarbeiter und Beamten aus dem ganzen badischen Land nach Offenburg gekommen. Insgesamt waren etwa 15 000 Personen in der Stadt. Die Kundgebung vollzog sich in den beiden großen landwirtschaftlichen Hallen, zu denen auf dem Weisengelände noch 3 große Zelte gebaut waren. Die Teilnehmer der Kundgebung zogen mit einer großen Zahl Musikinstrumente durch die Stadt zum Kundgebungsplatz.

Der erste Redner, Gauwirtschaftsleiter Meergraf-Karlsruhe begrüßte die Versammelten, insbesondere den stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn, Kleinmann, Berlin, ferner den Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Dr. Koser, den Reichsbetriebsgruppenleiter der Reichsbahn, Klein-Berlin, und als Vertreter der badischen Regierung Ministerialrat Segez.

In zweitündigen Ausführungen sprach Generaldirektor Kleinmann zu der Versammlung. Die Offenburger Versammlung ist die 30. im Reich, in der der Redner zu den Eisenbahnern sprach. Er habe, so führte der Redner aus, keinen Rechenschaftsbericht abzulegen. Rechenschaft habe er nur dem Führer zu geben. Die Regierung habe in den Monaten ihrer Tätigkeit auf Erfolge hinzuwirken, wie seine Regierung vor ihr. Diese wurden erreicht durch Fleiß und Zähigkeit. Um 25 Prozent ist die Produktion gehoben worden. Wenn auch das Tempo da und dort etwas verlangsamt wer-

# Bon Dynamitpatrone in Stücke zerrissen.

ei, Bad Griesbach, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag wollte der 65jährige Josef Braun einem Freunde zur Tante schicken. Dabei gingen die drei Dynamitpatronen, die er zum Anzünden in der Hand hielt, zu früh los und zerrissen ihn in Stücke. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Das schwere Unglück warf einen düsteren Schatten auf das stattfindende Patroziniumsfest.

# Reichserfliche Schwäger verurteilt.

Radolfzell, 18. Juni. Vor dem Schnellrichter hatten sich sechs Personen wegen Verleumdung und Verleumdung des Bürgermeisters und Kreisleiters Speer zu verantworten. Sie hatten ein unwahres Gerücht über den Kreisleiter verbreitet. Dafür wurden sie zu je 150 RM Geldstrafe, im Nichtbeibringungsfalle zu je vier Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

# Großfeuer bei Pforzheim.

### Bier Anwesen in Schellbrunn eingäschert.

Pforzheim, 17. Juni. Sonntag vormittag, kurz nach 10 Uhr brach in dem demnachbaren Schellbrunn ein Brand aus, der sich bei der herrschenden Trockenheit und wegen des Wassermangels rasch zum Großfeuer entwickelte. Im Nu standen vier Anwesen an der Straße nach Hamberg und Neuhausen in Flammen und konnten nicht mehr gerettet werden. Es sind die Anwesen des Mechanikers Franz Josef Holzhaber, des Altbürgermeisters Dietzinger, des Schreinermeisters Julius Holz und das Einfamilienhaus des Mesmers Hermann Morlok.

Das Feuer war in der Holzhaberischen Scheune ausgebrochen, vermutlich infolge Kurzschlusses. Es befand sich dort ein Maß der elektrischen Lichtleitung, dessen Ausführung von sachmännlicher Seite als unvorschriftsmäßig bezeichnet worden sein soll. In den Heu- und Strohvorräten fand das gefährliche Element sofort reiche Nahrung.

Aus den niedergebrannten Wohnhäusern konnte nur wenig gerettet werden, dagegen vermochte man das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehren von Schellbrunn, Hohenwart und Huchensfeld bekämpften das Feuer. Auch die Pforzheimer Wehrkommando, dessen Ausführung von sachmännlicher Seite als unvorschriftsmäßig bezeichnet worden sein soll. In den Heu- und Strohvorräten fand das gefährliche Element sofort reiche Nahrung.

Am den Brand zu löschen, mußten mehrere große Wasserpumpen der Stadt Pforzheim die steile Höhe hinauf nach Schellbrunn fahren. Der erste Wasserpumpen traf gegen 12 Uhr mittags ein. Jetzt erst konnte aus allen Schläuchen Wasser gegeben werden. Mit Sprengpatronen brachte man die Brandtrümmer zum Einsturz und nach weiterer eintündiger Tätigkeit, bei der sich vor allem die wackeren Helfer der SA und SS auszeichneten, war die unmittelbare Gefahr beseitigt.

Bei dem auf der Höhe herrschenden Nordwind war es als ein Glück zu bezeichnen, daß die in der Nachbarschaft des Brandherdes stehenden Häuser meist aus Stein gebaut sind. Viele Pforzheimer waren zu der Brandstätte geeilt und griffen ohne Rücksicht auf ihre Sonntagskleider zu. Allen voran legten Pforzheims Oberbürgermeister und Volksbevollmächtigter, sowie verschiedene Stadträte und Amtswort der NSDAP Zeugnis davon ab, wie man im Sinne unseres Führers für den bedrohten Nächsten eintritt.

An der Brandstätte erschienen im Verlaufe des Nachmittags der Landrat und der Staatsanwalt von Pforzheim, um die nötigen Feststellungen in die Wege zu leiten.

# Blitzschlag zündet.

Schachen (Amt Waldshut), 16. Juni. Am Freitag nachmittag zog über den hiesigen Ort ein schweres Gewitter. Der Blitzschlag in das Anwesen des Gastwirts Adolf Arzner und zündete. Das Feuer breitete sich, von der Scheuer ausgehend, in rasender Geschwindigkeit aus und legte das ganze Anwesen in Schutt und Asche. Der Schaden ist beträchtlich.

# Noch ein Brand durch Blitzschlag.

Neustadt i. Schw., 16. Juni. Die an der Gutach stehende Scheuer des Landwirts Gehbart wurde am Freitag nachmittag vom Blitz getroffen und eingäschert. Die Scheuer enthielt noch einen großen Vorrat von lehrfähigem Heu sowie Wagen und Maschinen, die mitverbrannten. Der Schaden ist dadurch sehr beträchtlich.

# Windhose deckt Dächer ab.

Amrischwand (Amt Waldshut), 16. Juni. Nach dem Gewitter am Freitag nachmittag legte plötzlich eine Windhose durch den Ort. Verschiedene Dächer wurden abgedeckt und

die Ziegel weite Strecken fortgeschleudert. Die Hälfte eines mit Stroh bedeckten Daches wurde abgerissen und die schweren Balken zum Teil 100 Meter weit geschleudert.

# Paddelbootunglück in Breisach.

Breisach, 17. Juni. Der Rhein bei Breisach forderte am Sonntag sein erstes Opfer. Ein Faltbootfahrer aus Freiburg mit einer Dame verunglückte an der Breisacher Schiffbrücke und ertrank dabei. Zu dem Unfall wird uns noch mitgeteilt: Es handelt sich um den etwa 20jährigen Freiburger namens Ostermaier, der gestern zum ersten Mal paddelte und kein guter Schwimmer gewesen sein soll. Er wollte mit seinem neugekauften Zweier-Faltboot nach durch die nicht ganz geschlossene Schiffbrücke fahren. Das Boot blieb dabei an einem der ausgefahrenen Löße hängen und schlug um. Seine Beifahrerin konnte sich sofort schwimmend ans Ufer retten. Ostermaier selbst schwamm zuerst dem vollgeschlagenen Faltboot nach, verließ dieses dann, um dem Freisacher Hafen zuzuschwimmen. Die Strömung trieb ihn aber an eines der am Ufer festgemachten eisernen Rheinregulierungsstämme. Er schlug dort den Kopf an und verlor lautlos vor den Augen der entsetzten Zuschauer am Ufer. Die Leiche konnte nach einigen Stunden geborgen werden. Der Ertrunkene hatte am Kopf eine Klaffen der Wunde. Unser sachkundiger Berichterstatter wiederholt hierzu den schon oft gegebenen Rat, den offenen Rhein auf keinen Fall so harmlos zu nehmen und sich als Paddelbootler unbedingt einem paddelbootporttreibenden Verein zur Ausbildung und Anlernung anzuschließen.

Deßlingen (Amt Sickingen), 17. Juni. (Verhaftung.) Hier wurde ein 57jähriger Mann festgenommen, der in dem Verdacht steht, einen Giftmordversuch an seinen beiden Töchtern begangen zu haben. Man brachte ihn nach Sickingen in Untersuchungshaft.

# Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Schach.

### Baden qualifiziert sich für den Endkampf.

EB Wiesbaden, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.) In der deutschen Mannschaftsmeisterschaft ist am Samstag infolge einer eingetretenen, als Thüringen, falls benachrichtigt, nicht rechtzeitig zum Kampf gegen Baden antrat. Da die zwei besten Verbände im Herbst mit den 2 Siegern der norddeutschen und der westdeutschen Gruppe den Endkampf bestreiten, hat der durch das Nichtantreten von Thüringen kampflös errungene Sieg Badens bei den übrigen Verbänden Proteste ausgelöst. Am Sonntag zeigte aber die badische Mannschaft durch einen überlegenen Sieg gegen die Saarmannschaft, daß ihre Qualifikation wohlverdiert ist.

Im einzelnen nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf: Samstag: Bayern gewinnt gegen Schwaben mit 4:3.

Baden gewinnt gegen Thüringen durch Nichtantreten der Letzteren 8:0.

Die Hängepartien Baden-Bayern nahmen den erwarteten Verlauf: Eisinger gab gegen Zöllner auf. Th. Weisinger führte seine Partie gegen Gebhard zum Gewinn. Hüssong und Barntedt mußten nach siebenstündigem Spiel gegen Hahn bzw. Kohler die Segel streichen.

Bayern siegt damit gegen Baden 5:3.

Sonntag: Bayern siegt gegen Mittelrhein 6:1.

Schwaben siegt gegen Thüringen 5:2.

Baden siegt gegen Saar (vorausichtlich) 6:1.

Hüssong gewann in einem Damenbauernspiel gegen Schneider (Saarbrücken) 2 Bauern, mußte dafür einen schweren Angriff aushalten. Von der Zeitnot seines Gegners unterkühlt, konnte er seine Stellung durch Rückgabe eines Bauern rehabilitieren und stand nach 8-stündigem Kampf in dem schwierigen Turmendspiel auf Gewinn.

Ruß wählte gegen Wöhrler die Bremer Partie; ein sehr zweischneidiges Bauernopfer, das der Gegner zum Glück nicht annahm, verhalf ihm zu einem vernichtenden Figurenangriff.

Eisinger benutzte eine Schwäche seines Gegners Meyer auf dem Königsflügel zur Gewinnung zweier Freibauern und siegte im Endspiel leicht.

Lauterbach gewann durch eine Kombination eine Figur, worauf sein Gegner Verloren aufgab.

Weisinger siegte gegen Zimmermann nach einer Partie, die in ihrem Verlauf sehr abwechslungsreich war, durch die fehlerhafte Behandlung des Turmendspiels von Seiten Zimmermanns.

Barntedt zwang seinen Gegner Kleit durch Mattangriff, der nur durch Turmpfer zu decken war, nach 28 Zügen zur Aufgabe.

Schmaus remisierte gegen Jacob eine ohne Aufregungen verlaufene Königsindische Partie.

Kunzky traf in guter Angriffsstellung in Zeitnot nicht das Richtige, verlor die Qualität und nach zäher Verteidigung die Partie.

Stand: Baden 17½ Punkte (8 Kämpfe)  
Bayern 16 Punkte (8 Kämpfe)  
Schwaben 9 Punkte (2 Kämpfe)  
Thüringen 2½ Punkte (2 Kämpfe)  
Mittelrhein 1½ Punkte (1 Kampf)  
Saar 1½ Punkte (1 Kampf)

Es spielen am Montag, 18. Juni: Saar-Schwaben; Mittelrhein-Thüringen; am Donnerstag, 19. Juni: Saar-Mittelrhein.

Ohne dem Ergebnis der noch ausstehenden Kämpfe vorgreifen zu wollen, kann gesagt werden, daß Baden und Bayern die Vertreter Süddeutschlands bei den Endkämpfen um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Schach sein werden.

*Ihre alte Liebe*

jetzt  
nur



3<sup>1</sup>/<sub>3</sub>

*in der berühmten alten Qualität*

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. Juni 1934.

Das Festabzeichen für das Deutsche Jugendfest

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Hess, und der Reichsfinanzminister haben die Erlaubnis zum Verkauf des Festabzeichens für das Deutsche Jugendfest am 23. Juni auf Straßen und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 18. bis 23. Juni erteilt.

Keine Verallgemeinerung des deutschen Grußes

Der Stellvertreter des Führers hat aus gegebener Veranlassung angeordnet, daß beim Singen von Liedern das Heben des rechten Armes zum Deutschlandgruß ausschließlich beim Horst-Wessel- und Deutschlandlied zu erfolgen habe.

Neue Bestimmungen der Postordnung.

Der Reichspostminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vereinfachung und Berichtigung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 eine Reihe von Änderungen der Postordnung vorgenommen, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten.

Hauptversammlung der Fachschaft Schornsteinfeger für Baden.

In der Landeshauptstadt fanden sich am Samstag und Sonntag die badischen Schornsteinfeger, die in dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, Fachschaft Schornsteinfeger, zusammengeschlossen sind, zu einer Tagung zusammen.

Der Tag der deutschen Volksmusik.

Festkonzert und Kundgebung in der Landeshauptstadt.

Der erste Bundestag der Landschaft Südwestmark (Fachschaft I Bund der Laienorchester im Reichsverband für Volksmusik in der Reichsmusikammer) hat die große Bedeutung der Volksmusik überzeugend herausgestellt.

Es war ein guter Gedanke, in dem Festkonzert am Samstagabend, welches den Charakter einer Werbung trug, Werke von Mendel, Schubert, Wagner, Schumann und Sillcher zu bringen.

Das großangelegte Festkonzert, welchem u. a. Bürgermeister Dr. Tribolin und Oberbürgermeister Dr. Asaf anwohnten, begann mit einem Orgel-Vorspiel, welches Direktor Lorenz in klavierspöner Reinheit zum Vortrag brachte.

Mit dem Festkonzert war anschließend ein Fest-Bankett verbunden, bei welchem die Kapellen, Harmonie, Daylanden und „Lura“ Daylanden, der Musikverein Dettigheim, die Stahlhelm-Kapelle Durlach und Herr Höfels aus Dettigheim als Alphonso-Solist mitwirkten.

Der Sonntag vormittag stand im Zeichen der Volksmusik-Kundgebung vor dem Badischen Staatstheater. Als die über vierzig Vereinskapellen des Bezirks Karlsruhe in ihren schmunzelnden Uniformen und Trachten am Schloßplatz eintrafen, hatte sich bereits eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden.

Die Kapellen mit etwa 800 Musikern, von welchen der ehemalige Hardtmusikerverband von Dirigent Münch geleitet wurde, trugen fünf Massenstücke in ausgezeichnetem Spiel vor.

Auf historischem Boden haben wir uns hier versammelt, um der deutschen aller Künste, der Volksmusik, unsere Huldigung darzubringen. In unserem Gebiete, der deutschen Südwestmark, ist vor Jahrhunderten schon die Volksmusik am eifrigsten gepflegt worden.

Neue schöpferische Kräfte wird diese Einrichtung freimachen und den Reproduzierenden viele neue Wirkungsmöglichkeiten eröffnen. Die Anregung zu diesem herrlichen Werk hat unser Führer Adolf Hitler auf dem großen Parteitag in Nürnberg gegeben.

Nach Schluß der Kundgebung vollzog sich der Abmarsch der Kapellen über den Schloßplatz durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo vor dem Rathaus die Vertreter der Regierung und der Behörden den Vorbeimarsch der Musikvereine abnahmen.

Die Volksmusikfestkonzerte im Stadtpark.

Wie nicht anders zu erwarten, übten die Sonderkonzerte im Stadtpark eine besondere Anziehungskraft auf die Karlsruher Bevölkerung aus. Am Nachmittag und am Abend war, begünstigt durch das herrliche Sommerwetter, der Stadtpark das Ziel vieler Tausender.

„Jeder Deutsche ein Schwimmer“.

Bürgermeister Dr. Tribolin eröffnet die Reichsschwimmwoche in Karlsruhe.

Ein Volk wie das deutsche, das kaum mehr Analphabeten kennt, weiß in einer Statistik die erschreckend hohe Ziffer von 90 v. H. Nichtschwimmern auf. Diesen schweren Mangel zu beseitigen haben sich die deutschen Schwimmer in Verbindung mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und der Deutschen Turnerschaft zur Aufgabe gemacht.

Wie in zahllosen Orten des Deutschen Reiches hat auch der Karlsruher Organisationsausschuß am Sonntag die Reichsschwimmwoche eröffnet. Dazu hatte man selbstverständlich das Rheinstadionbad Rappenswörth ausersehen, das wie keine andere Stätte der Landeshauptstadt für eine solch große Werbestunde geeignet ist.

Dann hielt Bürgermeister Dr. Tribolin die Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte, er freue sich, die Größe der Stadtverwaltung überbringen zu dürfen, die ja bisher immer dem Schwimmen und Wassersport das größte Interesse entgegengebracht habe.

Nach dem Aufschwimmen aller Aktiven zeigten die Damen des RSW, unter Leitung von Fräulein Zipse ausgezeichnetes Aufschwimmen, das großen Anklang fand. Mit großer Spannung erwarteten die mehr sportlich eingestellten Zuschauer den Start zur 20 mal 100 Meter Kraulstaffel zwischen den beiden Karlsruher Schwimmvereinen „Neptun“ und RSW. 99. Vom Start weg führten die Schwimmer des RSW, die schließlich beim dritten

Mann schon einen Vorsprung von nahezu 20 Meter hatten. Dann aber kam eine überraschende Wendung, als der Neptun-Mann A. Diehl gegen Kopf den ganzen Vorsprung gutmachen und sogar noch drei Meter vorher am Ziel anlagern konnte.

Mitglieder der beiden Schwimmvereine brachten sodann die drei verschiedenen Schwimmarten zur Schau und ihre richtige Ausübung, während die Knaben mit einem Pöfleschwimmen aufwarteten. Nach einem Mädchenbrustschwimmen setzten sich die Wehrverbände, der F.V.D. und die Polizei dem Starter zum Kampf über 10 mal 50 Meter beliebig.

Nach einem humoristischen Kleiderschwimmen und einer Regenschirmstaffel der Jugend trat wiederum die Polizei in Aktion mit Rettungsschwimmvorführungen, ein Gebiet, das bei unserer Polizei erfreulicherweise ganz besonders gepflegt wird.

Dann kam wieder die sportliche Seite der Schwimmkunst mit einer 20 mal 50 Meter Kraulstaffel RSW-Neptun zur Geltung. Auch hier zeigte sich ein ähnliches Bild wie bei der ersten Staffel. Nach abwechselnder Führung schaltete sich schließlich eine deutsche Ueberlegenheit des „Neptun“ heraus, die am Schluß 25 Meter betrug.

Den Abschluß des Eröffnungstages der Reichsschwimmwoche in Karlsruhe, die heute Montagabend um 8 Uhr im Viererdsbad mit den Vorführungen der D.T. ihren Fortgang nimmt, bildete ein Wasserballspiel zwischen kombinierten Mannschaften der Karlsruher Schwimmvereine, das mit 4:2 Toren endete.

Zwei tödliche Badeunfälle.

Am Sonntagnachmittag um 2 Uhr ist ein gewisser Karl Schneider von Karlsruhe im Alter von 31 Jahren beim Baden im Rhein bei Maxau ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Ein Schuppen am Rheinhafen eingestürzt.

Gestern früh gegen 11 Uhr geriet ein Schuppen der Reichsbahn am Rheinhafen, der altes Lagermaterial enthielt, in Brand. Der sofort alarmierte Völkzug der bädtischen Feuerwehr konnte trotz eifrigster Bemühungen den Schuppen nicht mehr retten.

Sages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Anzeigenteil)
Montag, 18. Juni.
Staatstheater: Gelähmte Schwinger; Braunshau; Die Medaille; 20-22.30 Uhr.
Vielstimmige Oper: Do ist das Kind der Madelaine P.; 4, 6.15, 8.30.
Pantoffeltheater: In Bataille; 4, 6, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Der Barock; 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Pappi; 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Duld; 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonnige Veranstaltung:
Schloßhotel: Vortrag Walter Thiele über Roßhof; 4 und 8 Uhr.

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag den 18. Juni 1934

## Nürnberg und Schalke im Endspiel.

Nürnberg schlägt in der Vorschlußrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft Viktoria Berlin knapp 2:1 / Schalke 5:2 Sieg über den badischen Meister.

### Westdeutschlands Fußballbegeisterung.

„Des Westens Meister“ schlägt Waldhof mit 5:2 (1:0). — Fußball bei 30 Grad im Schatten. — 45 000 Zuschauer in Düsseldorf.

Westdeutschlands Fußballbegeisterung kennt keine Grenzen. Schon im Laufe der Woche waren alle verfügbaren Sitzplätze für den Vorschlußrundenkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und S.V. Mannheimer Waldhof ausverkauft und die restlichen 5000 Stehplätzen gingen in den letzten Tagen wie warme Semmeln ab. Schon in den ersten Mittagsstunden setzte der Zustrom der Massen ein, der dank einer geradezu vorbildlichen Organisation einwandfrei und reibungslos abgewickelt wurde. Schon eine ganze Stunde vor Spielbeginn war das Düsseldorf-Rheinstadion bis auf den letzten Platz besetzt. 45 000 Zuschauer wurden auf eine schwere Geduldprobe gestellt. Die starke Hitze — das Thermometer zeigte fast 30 Grad Grad im Schatten — legte der Menschenmenge fast zu und die Sanitäter hatten schon lange vor Spielbeginn alle Hände voll zu tun, um überall helfend einzugreifen.

Auf den Ehrentribünen sah man neben dem Düsseldorf-Oberbürgermeister, Kreisleiter Kehnner zahlreiche höhere Führer der SA und als Beauftragten des Reichsportführers Dr. Klein

### Ungeheure Spannung.

Über den Massen lag eine ungeheure Spannung, die sich immer mehr steigerte, je mehr es auf den Spielbeginn zuging. Endlich löste sich die gewaltige Aufregung, als kurz vor 17 Uhr die beiden Mannschaften in das Spielfeld einliefen, in der Mitte Aufstellung nahmen und den Zuschauern den deutschen Gruß entboten. Ungeheurer Jubel begrüßte die beliebten „Knappen“ aber auch den Mannheimer wurde eine herzliche Begrüßung zuteil, zumal sich unter den Zuschauern Tausende von süddeutschen Besuchern befanden. Schiedsrichter Peters-Berlin rief dann die Spielführer zum Losen und nachdem aus einem Flugzeug der Ball abgeworfen worden war, begann pünktlich um 17 Uhr der große Kampf.

### Der Kampf beginnt.

Das Spiel begann mit raschen Angriffen von beiden Seiten und die Zuschauer nahmen vom ersten Augenblick an lebhaftesten Anteil an den Geschehnissen auf dem Spielfeld. Die Mannheimer streugten sich gleich mächtig an und zweimal kam Siffing in bedrohliche Nähe des westdeutschen Tores, aber Mollage war beiden Schützen gewachsen. Ein Vorstoß der Schalke erbrachte die erste ergebnislose Ecke. Nachdem Waldhof eine schöne Chance verpasst hat, kommen die Westdeutschen wieder gut durch, aber Rihm hält praktisch einen Schuß von Czapan. Rihm konnte dann einen scharfen Schuß der Westdeutschen wieder zur Ecke ablenken und in der 17. Minute fällt der erste Treffer.

Vor dem Mannheimer Tor entsteht ein Gedränge, die beiden Verteidiger und ein Käufer mühen sich vergeblich, den Ball wegzubringen, aber der Halbrechte Urban fährt dazwischen und schießt ein. Schalke führt 1:0! Nun kommen die Westdeutschen, von ihren Zuschauern angefeuert, immer härter auf. Waldhofs Mittelfeld-Kreuzung kann das Tempo nicht mehr halten und fällt fast ab. Schalke ist tonangebend und die Hintermannschaft Mannheims hat schwere Arbeit zu verrichten. Zwischen durch kommen die Süddeutschen wieder etwas auf, Deckung und Abwehr der Schalke sind aber unüberwindlich. Czapan baut geschickt sein Spiel auf und auf der anderen Seite ist Siffing, der ein überragendes Spiel liefert. Die beiden Kameraden aus den heißen Schlachten Italiens, hier als Gegner einander gegenüberstehend, beweisen auch durch ihre hier gezeigten Leistungen ihr großes Können. Nachdem Schalte seine vierte Ecke erzielt hat, kommen die Mannheimer zu ihrer ersten, die aber nichts einbringt. Die letzten Minuten der ersten Halbzeit gehören wieder den Westdeutschen und dann ist Halbzeit.

### Sieg nach der Pause...

Die Westdeutschen spielen jetzt gegen die Sonne und Waldhof macht sich diesen Umstand zunutze, um anfangs zu drängen. Mollage wird vor schwere Proben gestellt, die er aber glänzend besteht. In der 10. Minute fällt dann aber der zweite Treffer Schalke, als Rothardt im Nachschuß einlieferte, ein Bombenschuß Kalowitzs war vorher von der Latte abgeprungen. Eine Minute später besetzt Rajons ein schweres Paul an Herrmann, Siffing verwandelt den Elfmeter leicht zum 2:1 und nicht lange Zeit darauf hat Waldhof ausgesetzlichen Siffing spielten den Ball zu Engelhardt, der mit Drehschuss einlieferte. Das Spiel wurde nun sehr hart, nicht zuletzt eine Folge der zu nachlässigen Spielleitung. Molenda wird verletzt und kann dann nur noch als Rechtsaußen spielen. Weidinger stürmt Halbrechts und Herrmann geht in die Käuferreihe. Waldhof kommt durcheinander und in der 30. Minute hat Schalke wieder die Führung. Kuzorra schießt ein, der Ball prangt aus dem Tor, aber Peters wertete den zweifelhaften Treffer. In der 35. Minute schießt Rothardt nach der neunten Ecke scharf aufs Tor und Rihm bozt das Leder selbst in die Maschen. In den letzten zehn Minuten erzielte Schalke noch eine zehnte Ecke und drei Minuten vor Schluß durch Kuzorra auch den fünften und letzten Treffer. Unter dem ungeheuren Jubel der Zuschauer beendet der Schlußpfiff den spannenden Kampf. Waldhof ist geschlagen und Schalke hat sich gleich dem letzten Jahre auch diesmal wieder die Teilnahme am Endspiel erkämpft.

Schalke's Sieg ist verdient. Die Überlegenheit der Mannschaft war aber in der ersten Halbzeit größer als nachher. Die Umstellung bei Waldhof erschwerte den Schalke Spielern die Abwehr. Als Czapan aber wieder im Bilde war, klappte es auch dann und durch seine starke Bewachung Siffings schaltete er den Mannheimer Internationalen fast vollkommen aus. Mollage konnte den einen der beiden Treffer nicht halten, beim Elfmeter wurde er von Siffing getäuscht. Im Angriff waren die beiden Flügelstürmer die treibenden Kräfte. Kuzorra zeigte alte Kabinettstückchen und Urban war von der Käuferreihe am aktivsten.

Bei Waldhof konnte die Hintermannschaft nicht gefaßt. Letzt als Verteidiger ging nach an. Mittelfelder Brezing lieferte eine schwache Partie und hielt keinen Vergleich mit Czapan aus. Rihm begann vorzüglich, verlor aber später die Nerven. Siffing kam dank der guten Bewachung durch Czapan kaum zur Geltung, einige Male zeigte er aber doch sein großes Können. Die Flügelstürmer gefielen nicht besonders. In der Gesamtbewertung entspricht das zu hoch ausgefallene Ergebnis nicht den Leistungen der Mannheimer Mannschaft.

Um den Mitropa-Cup spielten am Samstag Austria Wien gegen Ujpest Budapest 1:2 (1:2) und Hungaria Budapest gegen Sparta Prag 4:5 (3:4).

### Der „Club“ knapper Sieger.

Viktoria Berlin in Leipzig vor 25 000 Zuschauern mit 2:1 (1:1) geschlagen. — Verdienter Sieg der Nürnberger.

Der Vorschlußkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. F.C. Nürnberg und Viktoria Berlin, der am Sonntag in Leipzig vor 25 000 Zuschauern zum Austrag kam, brachte nicht den erwarteten glatten Sieg des fünfjährigen deutschen Altmeisters. Die Berliner Viktoria erwies sich als eine überaus harte und läche Mannschaft, die sich erst nach heroischer Gegenwehr geschlagen bekannte. Wenn die Nürnberger letzten Endes doch noch einen knappen 2:1-Sieg erringen konnten, so haben sie ihn in erster Linie ihrer großen Spielerfahrung zu verdanken. Die Berliner zeichneten sich in diesem Spiel durch einen ungeheuren Kampfesgeist aus. Sie gingen überraschend energisch am Werk. Ihre Angriffe kamen schnell und sahen immer gefährlich aus. Die Nürnberger brauchten einige Zeit, bis sie richtig ins Spiel kamen. Sie

hatten zwar durch das schon in der ersten Minute erzielte Führungstor eine gewaltige Rückenstärkung für sich, fanden aber trotzdem lange ihre berühmte Ruhe nicht. Am Ende der ersten Halbzeit fand der Kampf 1:1. In der zweiten Hälfte bewahrten dann die Nürnberger die besseren Nerven. Sie blieben leicht feldüberlegen und hielten auch dann, als Friedel das zweite Tor geschossen hatte, den Kampf weiter offen. Die Berliner konnten erst in den letzten Minuten des Kampfes stark drängen. Die Verteidigung der Nürnberger, in der sich Röhl vorher einige leichtsinnige Schnitzer geübt hatte, fand aber eifern und ließ die Viktoria-Stürmer nicht zum Schuß kommen.

### Fußball-Endspiel in Berlin.

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem F.C. Schalke 04 und dem 1. F.C. Nürnberg findet am Sonntag, den 24. Juni in Berlin statt. Als Schiedsrichter für diesen Kampf wurde der Berliner Birlem bestimmt.

## Süddeutschland schlägt Paris 4:2

Die Pariser Elf vor 10 000 Zuschauern in Mannheim mit 4:2 geschlagen — Fath schießt alle Tore.

Im Mannheimer Stadion kam am Sonntag der recht kurzfristig anderantente Fußballkampf zwischen Süddeutschland und Paris zum Austrag. Im Vorpiel hatten die Süddeutschen vor Jahresfrist in Paris mit 5:2 gewonnen und auch im Rückspiel gab es einen Sieg unserer Vertreter. Das Treffen, dem nur 10 000 Zuschauer beiwohnten, litt außerordentlich unter der starken Hitze, die naturgemäß auch die beiderseits gebotenen Leistungen ungünstig beeinflusste. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden der gerechte Ausgang gewesen. Vor dem Spiele, zu dem die französischen Gäste unter dem Beifall der Zuschauer diesen den deutschen Gruß entboten, gab es die üblichen Zeremonien. Nachdem die Nationalhymnen beider Länder verklungen waren und die Spielführer der beiden Mannschaften Erinnerungsgaben ausgetauscht hatten, gab Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach den Ball frei.

### Die Mannschaften in der Kritik.

Die Franzosen kamen mit Wagner; Kols, Mairesse, Bertrand, Finamore, Andoie; Finaat, Sas, Mercier, Banide, Benz, Mercier schied vor der Pause noch aus, da ihm die Hitze zu stark aufstieg; für ihn trat Laurent ein. Ihren besten Mann hatten die Franzosen in dem Torhüter Wagner, der durch seine glänzenden Leistungen das Fehlen des Internationalen Thépot vergessen ließ. Hervorragend war auch die Verteidigung der Gäste, hier in erster Linie Mairesse. Der beste Mann der Käuferreihe war Andoie. Im Sturm zeigten die beiden Verbindungsleute Sas und Banide die besten Leistungen.

Die süddeutsche Elf kam mit Müller-Freiburg; Konrad-Kaiserslautern, Diener-Mühlberg; Burger-Ilm, Fiesel-Frankfurt, Großes-Neckarau; Fischer-Borsheim, Grebe-Offenbach, Langenbein-Mannheim, Theobald-Mannheim, Fath-Worms.

Müller im Tor war ausgezeichnet, seine beiden Vorderleute gut, ohne zu überragen. Vier gefielen besonders Konrads gute Abschlüsse. Fiesel spielte als dritter Verteidiger, hierdurch wurde die Abwehr verstärkt, der Aufbau aber etwas vernachlässigt. Im Sturm war Fath der weitaus beste Mann, und seiner Entschlossenheit dankt auch Süddeutschland den Sieg. Langenbein war auffallend schwach und beschwor den Unmut der Zuschauer herauf. Schwach waren Fischer und Grebe. Schiedsrichter Weingärtner fand zu Unrecht nicht die Zustimmung des Publikums zu seiner durchaus sicheren und einwandfreien Leitung.

### Aus dem Spielverlauf.

Die Pariser hatten einen glänzenden Start. Schon in der ersten Minute kam ein Einwurf von Mercier zu Sas, dieser passte wieder an Mercier, der plaziert einschloß. Der gleiche Spieler schloß in der 10. Minute einen schönen französischen Angriff mit dem zweiten Tore ab. Süddeutschland strengt sich nun mächtig an, der Wormier Fath, der sich als bester und ballsicherer Stürmer erweist, wird aber zu wenig eingesetzt. In der 33. Minute hält Wagner einen mit unheimlicher Wucht von Fiesel geschossenen Straßschuß, in der 38. Minute muß er sich aber einem Schuß von Fath auf Zuspiel Theobalds geschlagen geben. Nach der Pause wird dann der Wormier besser eingesetzt und durch ihn fällt in der 12. Minute der Ausgleich. Zwischen durch schießt der Verteidiger Konrad verfehlt aus, er wurde durch Schalf-Wfm. Mannheim ersetzt. Nach einer Umstellung im Sturm fiel in der 38. Minute durch Fath auf Zuspiel von Grebe der dritte Treffer und der gleiche Spieler schloß in der letzten Minute den französischen Gäste auch noch zum vierten Male. In der zweiten Halbzeit litt der Kampf besonders unter der starken Hitze, beide Mannschaften waren stark ermüdet.

## Deutschlands beste Turner in Karlsruhe

### Kunstturnen in höchster Vollendung.

Unter den Veranstaltungen des Sonntags nahm das vom Karlsruher Turnverein 1846 durchgeführte Werbestunden im großen Saale der Festhalle einen hervorragenden Platz ein. Welch großes Interesse man in Turnerkreisen den Vorführungen höchster turnerischer Leistungsfähigkeit entgegenbrachte, war schon daraus zu erkennen, daß trotz der hochsommerlichen Hitze die Festhalle ausverkauft war. Von Freunden des deutschen Turnens waren nicht nur die Karlsruher stark vertreten, sondern aus allen Teilen des Landes, aber auch aus den Nachbarstaaten Württemberg, Hessen und der Pfalz hatten sich zahlreiche Turnfreunde eingefunden. Für alle, die gekommen waren, bildeten die Vorführungen der wackeren Turner der Deutschland-Riege, die in Budapest unter schwerer Konkurrenz die Farben des deutschen Reiches so ehrenvoll vertreten haben, ein Erlebnis, das sicher zu den schönsten Erinnerungen aller Besucher zählen dürfte. Um es gleich vorweg zu nehmen, sei gesagt, daß hier Höchstleistungen turnerischen Könnens geboten wurden. Spitzenleistungen von Schönheit und Kraft als Ergebnisse planmäßiger fleißiger Körper- und Geistesbildung.

Zubelmer Beifall durchbraute das Haus, als die kraftgekösteten Mitglieder der Turnerriege unter den Klängen des Badenweiser-Marsches und unter dem Kommando des Turninspektors Landhäuser in Begleitung der Fahnenabteilungen und der Karlsruher Vorturner und Vorturnerinnen ihren Einzug in den Saal hielten.

Herzliche Worte des Willkommen richtete der 1. Vorsitzende des Turnvereins 1846, Herr Direktor Eichler, an die Erschienenen, wie an die Turner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Pflege der Leibesübungen in den letzten Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen habe. Richtungsgebend dafür seien gewesen die Ausführungen unseres Führers Adolf Hitler, der die Willens- und Charakterbildung unserer Jugend durch Turnvereine anerkannt habe. Das deutsche Turnen habe sich ausgezeichnet dem Gesamttrahnen der Erziehung von Körper und Geist angepaßt. Die deutschen Turner dürfen stolz sein über das, was in den letzten Jahren erreicht worden sei durch das Turnen und insbesondere stolz darauf, daß die deutschen Turner bei der schweren Konkurrenz in Budapest so gut abgeschnitten haben. Es sei zu hoffen, daß das, was heute gezeigt werde, neue Anhänger für die schöne deutsche Turntätigkeit gewinnen werde. Mit einem stürmischen Gutheil und Heil-Hitler schloß der Redner.

Die einzelnen Darbietungen der Musterriege, die alle Höchstleistungen des Kunstturnens waren, fanden wohlverdienten stürmischen Beifall. Sowohl am Pferd, am Barren, wie am Reck, zeigte die Musterriege Übungen, die sowohl durch die Eleganz in der Ausführung und Haltung, wie durch die Sicherheit

der Durchführung wahre Beifallsstürme auslösten. Als Meisterturner waren erschienen: Winter-Ernst, Frankfurt a. M., Frey-Konrad, Bad Kreuznach, Schwarzmann-Alfred, Fürtch i. B., Eßwei, Borsheim, Münder-Wilhelm, Göttingen-Augsburg, Stangl-Inosenz, München, Hermann-Lorenz, Ulm, Fetscher-Hans, Karlsruhe, Lüttlinger-Rudolf, Ludwigshafen und Reuter, Oppau. Ganz besonderes Interesse erregten natürlich der beste deutsche Turner in Budapest Franz Bedert-Neustadt und der Weltmeister am Reck, Ernst Winter-Frankfurt a. M. Als der Letztere seine wunderbar eleganten Schwingübungen am Reck mit einem sicheren Doppelsalto abschloß, wollte der Beifall fast kein Ende nehmen.

Umrahmt waren die Darbietungen der Meisterturner von Gruppen-Freilübungen der ersten Riege des Karlsruher Turnvereins 1846, von Stabübungen der Turnerinnen des Karlsruher Turnvereins 1846 und von einem prächtigen Gruppenanzug, ebenfalls ausgeführt von Turnerinnen des Karlsruher Turnvereins 1846. Nicht minder wohlverdienten Beifall fanden die von den einzelnen Meisterturnern vorgeführten Freilübungen, die bewiesen, mit welchem Fleiß und mit welcher Ausdauer unsere Turner das körperliche Training ausüben.

Nach Schluß der Veranstaltung, die für alle Besucher ein Erlebnis besonderer Art war, dankte noch einmal Herr Wurf, der stellvertretende Führer des RTV 1846, der Deutschlandriege für ihr Erscheinen in Karlsruhe. Er wies darauf hin, daß die deutschen Turner es gewesen seien, die unter Führung des Altmeisters Bahn für die Idee eines großen einigen deutschen Vaterlandes gekämpft haben und daß es wiederum die deutschen Turner gewesen seien, die mitgeholfen haben, das Werk eines Bismarck zu schaffen. Im Weltkrieg haben die deutschen Turner durch gewaltige Opfer bewiesen, daß für sie Ehre, Freiheit und Vaterland die höchsten Werte seien. Aber auch im neuen Deutschland haben sich die deutschen Turner eingelegt, um im Geiste Bahns die Ideen Adolf Hitlers zur Durchführung zu bringen. Wie immer schon, so seien sie auch heute die Förderer der Volksgemeinschaft, die Kämpfer für ein neues freies Deutschland. Dem Sieg Heil auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler, schloß sich das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied an.

Unter stürmischem Beifall marschierten die Turner aus dem Saal.

Einen neuen Weltrekord im 800 Meter-Laufen für Frauen stellte die Tschechin Fr. Koubkova bei einem Sportfest in Prag auf. Die Tschechin legte die Strecke in 2:16.4 Min. zurück und unterbot die bisherige Weltbestleistung von Frau Radtke-Batschauer (Dreslau) damit um 0.4 Sekunden.

# Glänzende Ergebnisse beim Karlsruher Olympia-Sportfest.

### Stadler, G.C.-Freiburg, läuft deutsche Jahresbestzeit über 1500 m.

Das Sportfest der badischen Trainingsgemeinschaften hat gehalten was es versprochen hatte. Es war nach Zahl der Meldungen das größte diesjährige badische Sportfest, die Ergebnisse lassen jedoch aufhorchen. An erster Stelle muß die hervorragende Leistung Stadlers vom FC Freiburg genannt werden. Die gute Bahn und die scharfe Konkurrenz waren mit daran Schuld, daß diese seine Zeit heraustrat. Vom Start weg zog Kübler, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Karlsruhe, los und konnte bis 1000 Meter mit schönem Vorsprung führen. Auf den nächsten Plätzen lagen Stadler, Hein und Lang vom VfL Neckarau. Die letzte Runde ging Lang in Führung während Stadler sich den dritten Platz erkämpfte und Hein schon zurücklag. Kübler, durch sein scharfes Anfangstempo mitgenommen, hielt den vierten Platz sicher. In der letzten Kurve ging dann Stadler unwiderstehlich in Front und siegte unter großem Beifall in neuer badischer Rekordzeit, die gleichzeitig die deutsche Jahresbestzeit über 1500 Meter darstellt. Recht wacker hielt sich der Karlsruher Polizist Kieber, der in 4,21 Minuten als Fünfter eintraf.

Kullmann, Männerturnverein Karlsruhe, vollbrachte gleichfalls eine große Leistung. Mit nahezu 63 Meter im Speerwerfen dürfte er sich in der Rangliste der deutschen Werfergarde ein schönes Stück emporgeschafft haben. Vom zweiten, Abel-VfL Neckarau, trennten ihn zehn volle Meter. Auch das Ergebnis im Kugelstoßen darf sich sehen lassen. Merkle, vom ATB 46, stieß die Kugel 14,05 Meter weit und bewies damit erneut seine gute Form. Kullmann, mit 13,9 Meter, wird auch hier in Wäldchen die 14-Metergrenze überhöhen. Der Weitsprung sah als die drei besten Leistungen Sprünge von 6,91, 6,84 und 6,78 Meter Weite. Ternström, der Student der Technischen Hochschule Karlsruhe, konnte den Kampf zu seinen Gunsten entscheiden. Baumtiegler von der Karlsruher Polizei und Hoffmann vom Freiburger FC waren dicht auf. Im Dreisprung trennte ein Zentimeter die beiden Ersten. Brod von der Mannheimer Turnerschaft war der glückliche Sieger, Köppen vom TB 46 Mannheim der Zweite.

Einen prächtigen, mitreißenden Kampf gab es über 800 Meter. Abel vom VfL Neckarau war Favorit. Gleich vom Start weg zog er los, aber Schmidt von der Turnerschaft Durlach wollte einfach nicht weichen und Mörters von der Mannheimer TG war ebenfalls nicht abzugeben. So kam diese Spitzengruppe in die Zielkurve. Ein unerhörter Endkampf begann die letzten 100 Meter. Schmidt brachte es fertig in den letzten Metern zu Abel aufzuschließen, gleichzeitlich und im Ziel mit Handbreite den Sieg zu erringen. Eine prachtvolle Leistung dieser beiden, denen mit geringem Abstand Mörters folgte. Angenehm überrascht hat der Karlsruher Polizist Kirner, der mit 2:03,8 einen achtbaren vierten Platz belegte.

Knapp an der 50 Sekunden Grenze lag der 400 Meter Sieg des Ex-Nastatter Rehb, der jetzt in Mannheim wohnt. Von dem Mannheimer Mörters getrieben, lief Rehb ein feines Rennen, bis zur Meisterschaft dürfte er sicher unter 50 Sekunden kommen. Die Vierten und Fünften kamen noch in 52 Sekunden ein, woraus hervorgeht, wie starkes Feld hier beisammen war. Die Sprints kamen beide nach Mannheim. Die 100 Meter gewann Kiedermann vom Postsportverein Mannheim als bester unter 40 (!) Bewerbern und über 200 Meter war Eichin vom T. B. 46 Mannheim der Sieger.

Die Sprinterstaffel fielen gleichfalls nach Mannheim, die 4 mal 100 Meter Staffel holte sich der TB 46 Mannheim, wobei Rehb als dritter Mann maßgebend beteiligt war, die Schwedenstaffel gewann M. A. G. Mannheim durch das gute Laufen ihres 400 Meter-Mannes Mörters und die 5 mal 200 Meter-Staffel sicherte sich wieder der TB 46 Mannheim. Die Mittelfreistaffel 3 mal 1000 Meter holte sich der FC Freiburg, wo Stadler nach guter Vorarbeit von Dösch und Puffer als Schlussmann leichte Arbeit hatte. Die Langstrecke sah Bösch von Eppingen in einem fastlich klugen Rennen als Sieger. Fast das ganze Rennen führte Werner, F. A. D., Lager Durlach aber der Sieger legte einen solchen 400 Meter-Endspurt hin, daß Werner die Waffen strecken mußte. Bösch verdient entschieden Beachtung, da er sicher noch sehr entwicklungsfähig ist. Im Hochsprung glückten die 1,80 Meter nicht ganz. Mit 1,75 Meter wurde Geist vom P. S. W. Karlsruhe Sieger, Scheerer, Phönix Karlsruhe und Hammerich, B. S. W. Mannheim wurden mit je 1,70 Meter zweiter bzw. Dritter.

Die Frauen erzielten gleichfalls gute Leistungen. Nur starker Gegenwind hinderte morgens die Käuferinnen unter 13 Sekunden zu kommen. 13,1 und 13,3 Sekunden waren die Zeiten der beiden Ersten. Frl. Seitz, Phönix Karlsruhe, und Frl. Döring vom TB 46 Mannheim gewannen der TB 46 Mannheim. Die Viererstaffel gewann der TB 46 Mannheim, im Hochsprung kam Frl. Seitz, Phönix Karlsruhe, zu einem weiteren Erfolg mit 1,139 Meter vor Frl. Stiehling, TB 46 Mannheim, mit 1,135 Meter. Frl. Hoppel, TB 46 Mannheim, holte sich mit 4,86 Metern den Weitsprung vor Frl. Stiehling, TB 46 Mannheim, mit 4,69 Metern, und im Kugelstoßen war Frl. Kerth vom FC Phönix Karlsruhe mit 10,11 Meter erfolgreich. Frl. Stiehling war auch hier mit 9,94 Metern Zweite.

Neben den guten Leistungen der Masse der Teilnehmer war die rasche Abwicklung der Nachmittagskämpfe direkt vorbildlich. In noch nicht einmal zwei Stunden war die ganze Veranstaltung abgewickelt. Ein besonderes Verdienst erwarben sich hierfür die Herren Stadiondirektor F. Mele und die Leiter der Trainingsgemeinschaft Karlsruhe, Klein und Zeis.

Weiber war der Veranstaltung nicht der Besuch beschieden, den sie vielfach verdiente.

Die Ergebnisse waren:

- 100 Meter: 1. Kiedermann, Postsport Mannheim 11,2 Sek.; 2. Gerber, FC Freiburg 11,3; 3. Eichin, TB 46 Mannheim 11,4; 4. Scheuring, Turnerbund Ottenau 11,5.
- 200 Meter: 1. Eichin, TB 46 Mannheim 22,5 Sek.; 2. Kiedermann, Postsport Mannheim 22,8; 3. Scheuring, Turnerbund Ottenau 23,1; 4. Kobl, TB 46 Mannheim 23,1.
- 400 Meter: 1. Neub, TB 46 Mannheim 50,3 Sek.; 2. Mörters, TB 46 Mannheim 51,1; 3. Puffer, FC Freiburg 51,3; 4. Reimer, TB 46 Mannheim 52,0.
- 800 Meter: 1. Schmidt, Turnerschaft Durlach 1:59,7 Min.; 2. Abel, VfL Neckarau 1:59,8; 3. Mörters, TB 46 Mannheim 2:02,6; 4. Kirner, Polizeisport Karlsruhe 2:03,8.
- 1500 Meter: 1. Stadler, FC Freiburg 4:02,1 Min.; 2. Lang, VfL Neckarau 4:05; 3. Hein, VfL Neckarau 4:17; 4. Kübler, Reichsbahn Karlsruhe 4:19,6.
- 5000 Meter: 1. Bösch, Eppingen 16:45,1 Min.; 2. Anburger, Trainingsgemeinschaft Heidelberg 16:22; 3. Werner, F. A. D. Lager Durlach 16:24; 4. Hardt, Phönix Karlsruhe 16:32.
- 4 mal 100 Meter Staffel: 1. TB 46 Mannheim 43,9 Sek.; 2. Rugbyklub Pforzheim 44,1; 3. Turngem. Heidelberg 44,8; 4. FC Freiburg 44,9.
- Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100): 1. TB 46 Mannheim 2:05,9 Min.; 2. Trainingsgem. Heidelberg 2:12.
- 5 mal 200 Meter Staffel: 1. TB 46 Mannheim 1:56,4 Min.; 2. FC Freiburg 1:57,1; 3. Trainingsgem. Heidelberg 1:58.
- 3 mal 1000 Meter Staffel: 1. FC Freiburg 8:09,5 Min.; 2. Turnerbund Bruchsal 8:21,8; 3. Reichsbahn Karlsruhe 8:32,8; 4. FC Raftatt 8:46,4.

Männer: Weitsprung: 1. Ternström, TB 46 Mannheim 6,91 Meter; 2. Baumtiegler, Polizei Karlsruhe 6,84; 3. Hoffmann, FC Freiburg 6,78; 4. Stoll, Polizei Pforzheim 6,60.

Hochsprung: 1. Geist, Polizei, Karlsruhe 1,75 Meter; 2. Scherer, Phönix Karlsruhe 1,70; 3. Hammerich, Polizei Mannheim 1,70.

Dreisprung: 1. Brod, TB 46 Mannheim 12,40 Meter; 2. Köppen, TB 46 Mannheim 12,39; 3. Henrich, Trainingsgem. Heidelberg 11,74; 4. Stoll, Polizei Pforzheim 11,75.

Kugelstoßen: 1. Merkle, ATB 46 Karlsruhe 14,05 Meter; 2. Kullmann, TB 46 Mannheim 13,79; 3. Spran, Turngem. Pforzheim 13,33; 4. Haas, Polizei Mannheim 12,91 Meter.

Speerwerfen: 1. Müller, Polizei Karlsruhe 39,14 Meter; 2. Schulz, Universität Freiburg 37,88; 3. Abel, Neckarau, VfL 37,36; 4. Friedmann, FC Raftatt 36,77.

Frauen: 100 Meter: 1. Seitz, Phönix Karlsruhe 13,1 Sek.; 2. Döring, TB 46 Mannheim 13,3; 3. Hoppel, TB 46 Mannheim 13,7; 4 mal 100 Meter Staffel: 1. TB 46 Mannheim 55,5 Sek.; 2. Phönix, Mannheim 55,9 Sek.

Hochsprung: 1. Seitz, Phönix Karlsruhe 1,39 Meter; 2. Stiehling, TB 46 Mannheim 1,35; 3. Kiefer, Turnerschaft Durlach 1,31.

Weitsprung: 1. Hoppel, TB 46 Mannheim 4,86 Meter; 2. Lanjer, TB 46 Mannheim 4,69; 3. Deutlicher, Phönix Mannheim 4,52.

Frauen: Kugelstoßen: 1. Kerth, Phönix Mannheim 10,11 Meter; 2. Stiehling, TB 46 Mannheim 9,94; 3. Tannert, TB 46 Mannheim 9,34 Meter.

# Stuck schlägt von Brauchitsch im Kesselbergrennen.

### Autounion-Rennwagen siegt in Rekordzeit.

#### Kesselberg, 17. Juni.

Werdens die neuen deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und Autounion schaffen? Wirds ihnen gelingen, die Alfa-Romeo, Maserati, Bugatti mit den bewährtesten und draufgängerischsten Rennfahrern Deutschlands und seiner südwestlichen Nachbarländer auch in diesem Kesselbergrennen zu schlagen? Das war die große Frage, die es beim 9. Internationalen Kesselbergrennen zu entscheiden galt. Die Autounion hatte ihren Hans Stud, soeben Lorbeergetrönt vom Saarländischen Bergrennen kommend, zum Kesselberg entsandt, Daimler-Benz den Nürnbergring-Sieger und Zwingerer Stuck, Manfred von Brauchitsch. Diese beiden Fahrer internationaler Extraklasse starteten zu allererst. Ihre Klassengegner, die Franzosen, die Italiener, die Schweizer, der Schwärz wälder Pletich... sie alle hatten verblüffend schnelle Zeiten gefahren. Als dann der Start Stuck bekanntgegeben wurde, Hochspannung, wie sie kaum je auf einem deutschen Bergrennen erlebt worden war. Sturmapplaus, als der Lautsprecher bekanntgibt, Stuck Zeit: 3:44 für die 5 Km. Kesselbergstrecke — 80,4 Km. Durchschnitt ist neuer und absoluter Kesselbergrekord aller Fahrzeugklassen. Nun mußte Brauchitsch kommen. Und er kam. Der Kompressor seines Mercedes heulte weit über Waldspitzen und Berggipfel. Die von vielen tausend Menschen belagerte Startkurve „Helmer Hütte“ nahm er so haarsträubend an, daß jeder, daß alle die vielen Tausend, die dies Sportwagnußpiel erleben, an eine Katastrophe glaubten. Kein Zentimeter Zwischenraum war mehr zwischen den großen keimernen Geländepfeifen in der Innenkurve und der Vorderachse-Radnabe seines Mercedes. Gletsch Katastrophe? Doch in der nächsten Sekunde schon hatte Brauchitsch den Wagen wieder fest in der Hand. Mag immerhin durch dies allzu gemagte Schneiden der Kurve einen tempohindernden Schred bekommen, dadurch Sekunden verloren haben. Totenstille dann an der ganzen Strecke. Bis der Lautsprecher mit erfreulicher Schnelligkeit verkündete: Stuck auf Autounion Rekordzeit, Brauchitsch um 5 Sekunden geschlagen!

Ob aber Autounion oder Mercedes-Benz war ja weniger wichtig. Deutschen Sieg wollten sie leben, die sportbegehrtesten Zuschauer und deutschen Triumph haben sie erlebt! Stud erwies sich erneut als Versteigerter ordlicher Kasse, sein Auto-Union-Rennwagen als Meisterwerk deutscher Autotechnik und Zeuge für seines Konstrukteurs Porsche's geniales Schaffen, und Manfred von Brauchitsch hat sich als draufgängerischer Fahrer erwiesen, der auf Sieg fährt und selbst in den aller, allergeringsten Situationen das Herz auf dem rechten Fleck behält!

Doch auch des drittschnellsten des ganzen Tages sei anerkennend gedacht, des Schwärzwälders Pletich auf Alfa Romeo. Auch er gehört nunmehr zur internationalen Sonderklasse.

Doch auch in den Motorradwettbewerb waren deutsche Fahrer und die neuen deutschen Rennmaschinen erfolgreich. Drei Kraftdrehnen wurden auf DAB gewonnen, je eine auf Standard und BMW, und die große Mehrzahl der Rennstöße wurde auf deutschen Reifen erstritten. Trotz des herrlichen, heißen Sommerwonnentags führten die Rennwagenfahrer Stud und Brauchitsch „gelummerte“ Continental-Reifen, d. h. hatten sich die an sich schon griffigen Reifen noch rauher, noch turnenfischerer Dauer machen lassen, daß sie sie nach System Sommer mit Durerrillen versehen ließen. Der Teermatadener der Kesselbergstrecke war nämlich durch die Sonnenhitze so weich geworden, daß, wie Stud mit sagte, regennasse Kesselbergstraße griffiger gewesen wäre, als die in ihrer Teeroberfläche nachgebende Trockenstraße. Diese Tatsache gibt zugleich Erklärung dafür, warum im Kraftdrehnenwettbewerb nicht gelang, die bestehenden Kesselberg-Kraftdrehnen zu brechen. Denn nur im Rennwagenwettbewerb, da purzelten dank Schaffung schnellerer Wagen die Streckenrekorde, daß es eine Freude war!

Gewaltig groß war die Zuschauerzahl, die zum Kesselbergrennen gekommen war. Obergruppenführer Hühlein als Führer des deutschen Kraftsports, DAB-Präsident Freiherr von Egloffstein,

# Um den „Adolf-Hitler-Pokal“ im Handball.

### Torreiche Vorrundenspiele. — Einige Überraschungen.

Mit acht Treffen wurde am Wochenende die Vorrunde um den „Adolf-Hitler-Pokal“ der Handballer ausgetragen. Die Spiele endeten fast durchweg mit hohen Toren, wobei aber die Differenz recht gering ausfiel. Nur wenige Spiele ergaben eindeutige Siege der Favoriten. Für die am 1. Juli stattfindende Zwischenrunde haben sich nach den Ergebnissen der Vorrunde folgende Gänge qualifiziert: Südwest, Baden, Sachsen, Nordmark, Schlesien, Mitte Nieder- und Westfalen.

Hervorzuheben ist der auch im Handball selten hohe Sieg des Ganes Mitte über Pommern mit 19:10, denn neunundzwanzig Tore sind auch in dieser an hohe Ziffern gewohnten Sportart selten. Nicht ganz erwartet kommt das Ausschneiden der brandenburgischen Mannschaft, die in Braunschweig vom Gau Niederelben mit 12:8 geschlagen wurde. Drei Treffen der Vorrunde wurden nur mit einem Tore Unterchied entschieden.

# Badens knapper Sieg im Handball.

### Gau Württemberg — Gau Baden 8:9 (4:4).

Nur 500 Zuschauer hatten sich am Samstag in der Stuttgarter „Adolf-Hitler-Rampfbahn“ zum Vorrundenspiel um den Kampfpokal der Handballer zwischen den Gaumannschaften von Württemberg und Baden eingefunden. Die Schwaben leisteten ihren Gästen härtesten Widerstand und ließen

# Süd und Nord im Endspiel.

### Rugby-Kampfpokal-Zwischenrunde: Süd gegen Mitteldeutschland 35:3 Berlin gegen Norddeutschland 8:29 (3:19)

Süd- und Norddeutschland werden in Nürnberg das Endspiel um die Deutsche Kampfpokal-Meisterschaft austragen. Die Süddeutschen haben sich durch einen überlegenen 35:3-Sieg über Westdeutschland für das Endspiel qualifiziert und die Norddeutschen fertigten Brandenburg mit 29:8 (19:3) ab. Bei beiden Spielen in Berlin und Frankfurt hatten die Spieler unter der großen Hitze zu leiden.

# Sportneuigkeiten in Kürze.

Die Davis-Pokal-Vorqualifikation brachte am Samstag folgende Ergebnisse: Frankreich — Australien (erster Tag) 1:1, Italien gegen Tschechoslowakei 1:2 (zweiter Tag). In Paris beim Kampf zwischen Frankreich und Australien gab es die Sensation, daß Crawford von Merkin und Bouffus von M. Grath geschlagen wurden. Man hatte mit umgekehrten Ergebnissen gerechnet.

Der Wightman-Pokal, der alljährlich zwischen den Tennis-Damen von England und Amerika zum Austrag gelangt, wurde zum achten Male von den Amerikanerinnen gewonnen. Im entscheidenden Spiel besiegte die Amerikanerin Palfrey Peggy Scriven mit 4:6, 6:2, 8:6.

2873,795 Kilometer schafften die beiden Alfa Romeo-Fahrer Etancelin und Chini bei der 24 Stundenfahrt in Le Mans. Die Leistung entspricht einem Stundenburdschnitt von 117,7 Kilometer. Dem großen Rennen wohnten über 100 000 Zuschauer bei.

Sportpräsident Kroth, hohe Offiziere von Reichswehr und Schupo, Vertreter von Reichs- und Landesbehörden, Industrieführer wie C. D. von Derken als Führer der Autounion, von Falkenhayn von NEU u. a. waren zur Stelle. Hoch ging die Begeisterung, als die deutsche Fahne am Siegesmast hochging. Der Kesselbergrennen war deutscher Ehrentag, industriell und sportlich. Mercedes auf dem Nürnbergring, Autounion hier in Oberbayern siegreich, ganz überlegen siegreich gegen alle Auslandsgegnerschaft... wir gratulieren! Es würde zu weit führen, alle Sieger lobend zu erwähnen und alle die vielen den Rennverlauf interessant gestaltenden Renn-Einzelheiten zu schildern. Drum sei nur kurz herausgegriffen: die neuen deutschen Joller-Kennwagen haben auch diesmal noch nicht geschliffen. Und trotzdem... was sie auf der Bergstrecke zeigten, läßt uns berechtigt hoffen, daß alle Kinderkrankheiten eines allzu eilig geborenen neuen Rennwagentyps bald überwunden sein werden. Gewiß... der Anzug schien noch besserungsbedürftig... an Maders Jollerwagen sah man lebensgefährliches Vorderachse-Schimmig... und doch und dennoch: bange machen gilt nicht! Auch der Joller-Wagen wird werden!

Pletich fuhr auf seinem Alfa die Rennwagen-Streckenrekordzeit, die 1932 Caracciola auf Alfa-Romeo gefahren, 3:52,2 für die 5 km Strecke, der Großsiegler von heute, Stud auf Autounion, war acht Sekunden schneller. Schnellster aller Motorradfahrer war Sebastian Roth auf Kugde, der 77,5 km Durchschnitt fuhr. Hervorragende Spitzleistungen vollbrachten im Motorradwettbewerb Geiß auf DAB als Sieger der Kleinmotorradklasse (bis 250 ccm) denn er fuhr 75,1 km Durchschnitt, Ernst Loof (Gobesberg) als Sieger der 350er Klasse, 74,4 km Durchschnitt, Bauhoffer auf DAB als Sieger der Großmotorradklasse (75-80 ccm Durchschnitt), des von seinen schmerzlichen Sturzverletzungen nun wieder völlig genesenen Babi (Miesbach) auf Douglas, der es auf 69,4 km Durchschnitt brachte und damit die Schnellsteit der Rennwagenmaschinen fuhr. Hinzu kommt der schöne Sieg des Münchener Ausweisfahrers, sprich Sportanführers, Erich Kora, der im außerordentlich zahlreichen besetzten Ausweisfahrertreffen, auf seiner 245 ccm DAB, — zweifelschwach alle teilnehmenden Maschinen! — die beste Zeit aller Ausweisfahrer fuhr. M. R. B. der Europa-Rennwagenmeister, fuhr diesmal mit neuem Beifahrer, mit dem er sich offensichtlich nicht zurechtfindet. Man wurde Zeuge lebhafter Kurvenunterhaltung der beiden. Und M. R. B. ward auch geschlagen.

Auf der Spitze der Rennwagen fuhr im Ueber-raschungstreffen der Italiener Corzi auf Alfa Romeo. Ihm folgten Graf Trossi (Alfa), der Schweizer Kuesch auf Alfa, Bob Weismann (Castrol) auf Mercedes-Benz und sieben weitere Fahrer — sämtlich in Zeiten weit unter 5 Minuten! — auf den Plätzen. Das erste Rennwagenrennen (Klasse bis 800 ccm) fuhr Bobby Kohler auf siegreich nach Hause. Brudes auf MG war zweit-schnellster. Graf Castelbarco (Mailand) schlug auf Maserati alle seine 10 Klassengegner. Und dann kam als Schluss des Kesselberg-Renntages das wunderbare Rennen der großen Rennwagen. Stuck'scheidige Meisterschaft für dessen Nürnbergring-Sieg. Gewiß — es gab Stürze. Hatte auch Trainingsabbruch, einen tiefen Wandgang hinab, gegeben. Erfreulicherweise aber nahmen alle diese Stürze einen verhältnismäßig harmlosen Verlauf. Große Preisverteilung nach Abschluß des Rennens am Ufer des Waldensees. Sportfacit dieses Renntages aber: unter Hans Stud ist trotz einjähriger Pause die alte Extraklasse geblieben — die deutschen Rennwagen erfüllten, was wir erhofften!

Siegfried Doerschlag.

Sich nur ganz knapp schlagen. Bei gleichwertigem Feldspiel war das bessere Wurfvermögen der Badischen ausschlaggebend. Vor der Pause mußten die Schwaben durch Abwehrfehler drei Tore aus Strafwürfen hinnehmen, sie konnten den Vorsprung aber immer wieder ausgleichen. Nach der Pause kamen die Badener stark in Front, Württemberg verringerte aber immer wieder den Tordifferenz und schien dem Ausgleich recht nahe. Der knappe Sieg der Badener ist als verdient zu bezeichnen. Schiedsrichter Schauer-mann-Frankfurt fand nicht ganz die Zustimmung bei den Mannschaften. Torhütern waren: für Baden: Spengler-Waldhof, Bekers-Ettingen und Engelter-Waldhof (je drei), für die Württemberger: Scherrer-Ettingen (4), Schumacher-Stuttgart (2), Diehl-Ulm und Wühlstein-Stuttgart.

Einen Blühtag errang der Bonner Halbschwergewichtsborex Adolf Heuser am Freitag abend in Magdeburg gegen den Franzosen Lengagne. Heuser schickte seinen Gegner bereits in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter. Bei der gleichen Veranstaltung verlor der Berliner Seisler seinen Titel eines deutschen Leichtgewichtmeisters an seinen Herausforderer Stegemann-Berlin durch eine 1. o.-Niederlage in der vierten Runde.

Das Deutsche Galopp-Derby, das am 24. Juni die Hamburger Derbywage abschließt, werden aller Voraussicht nach 14 Pferde bestreiten. Hoher Favorit ist nach wie vor Travertin aus dem Stalle N. Hanick.

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Bezirksspieltage:
SC Freiburg - SpBgg Freiburg 4:3 (Wiederholungsspiel).
SC Freiburg - Fahnau (Fahnau verzichtet).
Gesellschaftsspiele:
Phönix Karlsruhe - Germania Durlach 2:0.
Stuttgarter Kickers - Hamborn 07 3:0.
Stuttgarter Sportfreunde - FC Pforsheim 3:2.
VfL Neckarau - Eintracht Frankfurt 5:2.
FC Billingen - VfR Pforsheim 3:3.
St. Georgen - SC Schwenningen 2:2.
SpBgg Konstanz - FC Rheinfelden 3:2.
F.C. Phönix - Germania Durlach 2:0 (2:0).

Das Samstagabendspiel auf dem Phönix-Stadion benutzten die Klatsch zu einer Sichtung der Kandidaten für die Erste. Die Phönix-Mannschaft spielte dadurch nicht ihr gewohntes Spiel. In anbetrach der sommerlichen Hitze und der eingetretenen Fußballmüdigkeit kann man mit dem gebotenen Spiel zufrieden sein. Phönix sowohl als Durlach bemühten sich, ein flottes Spiel hinzulegen. Vom Anstoß weg gelang dies dem Gauligsten besser, die Angriffe waren raumgreifender und viel gefährlicher. Im Feldspiel erreichten die Germanen aber bald eine weitgehende Ausgeglichenheit. Phönix (schon aber das 1. Tor. Föhn war durchgelaufen und hob das Leder über den Durlacher Torwart weg ins Netz. 10 Minuten später führte ein 11 Meter zum 2. Tor. Hüben und drüben noch verschiedene gefährliche Augenblicke, dann ging es in die Pause. Nach Wiederanstoß kam Durlach bald stark auf und hatte mehrere gute Momente. Die Stürmer verlagten aber im entscheidenden Augenblick. Andererseits war die gegnerische Hintermannschaft auf der Hut, insbesondere der Torwart. Auch sein Gegenüber hielt sich ausgezeichnet. Beide Torleute konnten bei einigen sicher erscheinenden Erfolgsmöglichkeiten entscheidend eingreifen. Einmal schien ein Treffer der Durlacher doch unermeldbar, da wurde der Mittelfürmer von hinten angegangen. Der 11 Meter prallte aber mit Wucht an die Latte. Weitere Erfolgsmöglichkeiten wahrzunehmen, gelang beiden Mannschaften bis Spielende nicht mehr.

Auftiegsplatz.

Germania Karlsruhe siegt weiter.

Die Aufstiegsplätze des Gaues Baden melden an diesem Sonntag wieder einen klappen Sieg des Spitzenreiters Germania Karlsruhe. Diesmal legten die Karlsruher über Mannheim 08 mit 2:1 (1:1). Sie haben jetzt die besten Aussichten, in die erste Klasse aufzusteigen.

Die Tabelle:

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Germania Karlsruhe: 2 Spiele, 3:1 Tore, 4:0 Punkte. Mannheim 08: 3 Spiele, 6:7 Tore, 2:4 Punkte. Billingen: 3 Spiele, 5:6 Tore, 2:4 Punkte.

Karlsruhe - Mannheim 2:1.

Die Karlsruher schritten auch in den Aufstiegsstadien von Erfolg zu Erfolg. Am vergangenen Sonntag mußten die Billinger den beherzten Karlsrufern den Sieg lassen und nun auch die Mannheimer. Es war nicht leicht, diesen Gegner schachtmatt zu legen, denn er hatte einen ausgezeichneten Anfang und lag nach 7 Minuten mit 1:0 auch schon vorne. Die Karlsruher ließen sich aber nicht einschüchtern, kämpften mit Energie gegen den anfänglich schnelleren Gegner und kamen dann langsam ins Bild. Bis Ende der 1. Halbzeit standen die Chancen schon wieder 1:1 und das Ergebnis konnte fortrigiert werden. In der letzten Minute gelang es dem Halbkürten, den Gleichstand zu erzielen.

Nach der Pause war dann Karlsruhe oben auf, aber der Gegner kämpfte mit gleicher Energie um den entscheidenden Treffer. Die Glücksgöttin entschied für die in dieser Spielhälfte bessere Mannschaft. In der 20. Minute gelang es dem Mittelfürmer Karlsruhe, das Leder mit dem Kopf in die Maschen zu dirigieren. Die Anstrengungen der Mannheimer, dem Spiel noch einmal eine Wendung zu geben, scheiterte an der ausgezeichneten Hintermannschaft Karlsruhe. Die Karlsruher sind damit auswärtsrechtlicher Anwärter für den Aufstieg.

SpB. Friedberg - VfB. Mühlburg 2:3 (0:3).

Auf der Reise nach Dänemark machten die Karlsruher in Friedberg Station. Sie boten in der ersten Halbzeit eine gute Leistung und kamen durch schöne Treffer von Schwörer, Müller 2 und Reiser zu einer 3:0-Führung. Erst nach der Pause kam Friedberg mehr zur Geltung und durch Schierle und Feuerbach zu zwei Gegentreffern. Schiedsrichter Reib-Niederlohrstadt bot eine gute Leistung.

„Große Grünauer Regatta.“

Ein glanzvolles Ereignis. - Berliner RC gewinnt den Kaiser-Bierer.

Man muß schon lange zurückblättern in der langen und stolzen Geschichte der „Großen Grünauer“, um einen so glanzvollen Tag aufzufinden wie diesen Sonntag des einigartigen Berliner Ruderverfestes. Die feilich geschmückte Olympia-Regattastrecke vermochte die Laufende und Abertausende von sportlich begeisterten Zuschauern kaum zu fassen.

Riesengroß war die Spannung, als die vier Berliner Boote nach gutem Start zur Entscheidung um den Kaiser-Bierer auf die Fahrt gingen. Der Club legte sich sogleich vor Hellas und Friesen knapp in Front, während Sturmvoegel Spindlersfeld schlechter abgekommen war. Bei 500 Metern lagen die Hellenen mit dem Berliner RC noch fast auf gleicher Höhe, während Sturmvoegel sich inzwischen vor Friesen vorgearbeitet hatte.

Nach 1000 Meter führte der Club mit 1/4 Längen vor den stark aufgerückten Spindlersfeldern, hinter denen eine weitere Länge zurück Hellas und Friesen folgten. In gleichmäßig guter Arbeit hatte der Club bei 1500 Meter seinen Vorsprung auf eine Länge gegen Sturmvoegel ausgedehnt. Friesen hatte die durch starkes Anfangstempo erkämpften Hellenen hinter sich gelassen. Club und Sturmvoegel trühten nun zu einem wahrhaft gigantischen Endkampf. Näher und näher schoben sich die Spindlersfelder unter den anfeuernden Rufen heran, aber der Club, von seinen Anhängern nicht minder durch Zurufe unterstützt, hatte noch genügend Reserve, um den Angriff seines tapferen Gegners abzuwehren. In 6:51.4 Minuten ging das Boot des Siegers über die Ziellinie. Eine halbe Länge zurück folgte Sturmvoegel.

Klarer Sieg von Hellas im Verbandsachter.

Ein weiterer Höhepunkt war der am Schluß ausgesetzene Verbandsachter. In dieser wertvollen Prüfung gelang es Hellas Berlin, die Farben der Reichshauptstadt zu einem weiteren Sieg zu führen. Vom Start weg lagen die Hellenen in Front. Nach 1000 Meter entpann sich zwischen ihnen und dem Würzburger RW ein hartnäckiger Vor-an-Vor-Kampf, aus dem Hellas in 6:16.8 Minuten mit anerkennbar Längen Vorsprung vor den Süddeutschen als Sieger hervorzog.

Den Junioren-Achter gewann erwartungsgemäß der RC am Wannsee. - Im zweiten Achter triumphierte der Dresdener RC vor der Rengemeinschaft Schwerin.

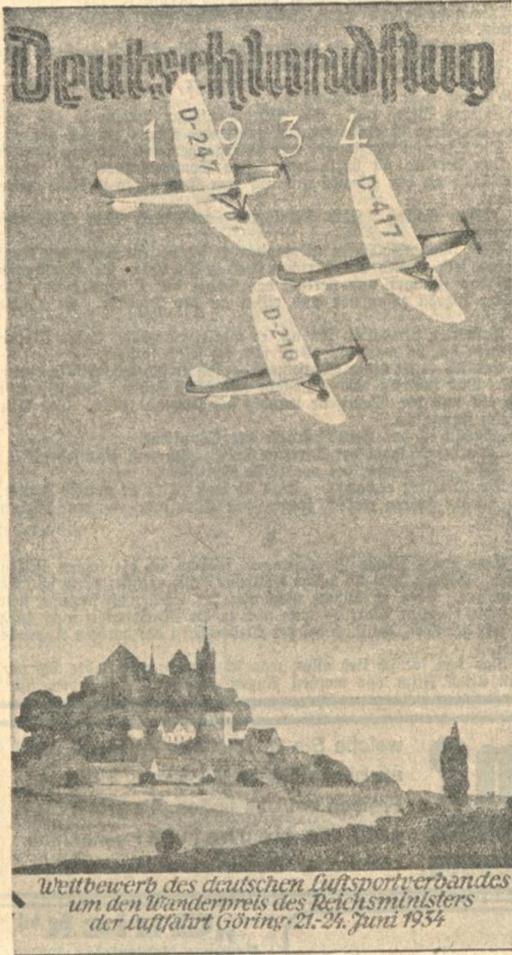
Dänische Niederlage im Riemenzweier.

Zu einem packenden Kampf klang auch das einzige internationale Rennen, der Doppelzweier ohne Steuermann, aus. Hier gelang es dem deutschen Meisterpaar Kosmann/Woeller (Frankfurt a. O.), die kürzlich durch die Dänen Hendricksen/See in Kopenhagen erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Die ausländischen Gäste führten fast während des ganzen Rennens, aber die Frankfurter griffen nach halbem Weg unverzagt an, verringerten den Schlag zu Schlag den trennenden Abstand, und es gelang ihnen auch, nach einem fabelhaften Endspurt, die Dänen nicht nur zu passieren, sondern noch mit 1/4 Länge in 7:14.7 Min. unter dem Riesenjubel der Massen zu siegen.

Abschied der bad. Deutschlandflug-Teilnehmer.

Wenn am Donnerstag in Berlin der diesjährige Deutschlandflug beginnt, dann werden auch die badischen Flieger wieder vertreten sein und mit ihren Kameraden aus dem ganzen Reich ihre Kräfte messen. Sieben Maschinen wurden von der

Wirkungsvolle Werbung für den Deutschlandflug.



Wettbewerb des deutschen Luftsportverbandes um den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt Göring 21.-24. Juni 1934.

Für den Deutschlandflug in der Zeit vom 21. bis 24. Juni, an dem 120 Sportflugzeuge eine Strecke von 4700 Kilometer überfliegen werden, ist dieses wirkungsvolle Werbeplatat nach einem Entwurf von Jupp Wierh herausgebracht worden.

Ortsgruppe Mannheim der Landesgruppe VIII des Deutschen Luftsportverbandes gemeldet. Man hofft mit diesen Maschinen gut abzuschneiden. Da nur staffel- und schwarmweise geflogen wird, hat man sieben gleichwertige Klemm-Sportflugzeuge mit gleichstarken Motoren gewählt, so daß in dieser Hinsicht schon eine gewisse Gleichmäßigkeit im Flug des Mannheimer Schwarmes gewährleistet ist.

Im Sonnenglanz des Sonntag vormittags standen die Flugzeuge tadellos ausgerichtet auf dem Mannheimer Flugplatz. Die Motorenhauben hatten einen roten Anstrich bekommen, an den sich seitlich am Rumpf die Schwarmbezeichnung G 5 angeschlossen, unter der die Mannheimer Maschinen am Deutschlandflug teilnehmen. Von der Karlsruher Ortsgruppe flogen zwei Besetzungen im Mannheimer Geschwader mit.

Zwischen acht und neun Uhr wurden die letzten Startvorbereitungen getroffen. Die Flugzeuge selbst waren schon längst startklar, hatten vollgefüllte Benzintanks, abgefertigte Bordbücher und waren auf alle Einzelheiten überprüft, wie auch das Abbremsen bereits stattgefunden hatte. Nach und nach schlüpfte die Mannschaft in ihre einheitlichen grauen Anzüge, um sich dann um Oberflugmeister Lochner zu verammeln, der noch einmal kurz die wichtigsten Bestimmungen für den Deutschlandflug erläuterte und die Zeichen erklärte auf die die Flugzeugführer während des Fluges zu achten haben. Landesgruppenführer Schlerf wies in einer Ansprache auf die Schwierigkeiten und auf die Anforderungen hin, die der Deutschlandflug an alle Beteiligten stellt. Der Mannheimer Mannschaft sprach er sein Vertrauen aus und hob hierbei hervor, daß er den Erfolg nicht darin sieht, daß die Mannschaft unbedingt den ersten Preis mit nach Hause bringt, sondern darin, daß jeder einzelne sagen kann: „Ich habe im Sinne des Führers gehandelt.“ Einer für alle - alle für einen! und bin für die Landesgruppe 8 mit Erfolg geflogen.“

Nach dem herzlichen „Glückw.“ des Landesgruppenführers dankte Schwarmführer Bihlmaier und versprach, daß die Flieger selbstverständlich alles tun werden, was sie tun können, um die Landesgruppe ehrenvoll zu vertreten. Durch Handschlag verpflichtete dann Schwarmführer Bihlmaier seine Kameraden. Jedem Flugzeugführer und jedem Orter wurde ein Blumenstrauß in den gelb-rot-blauen Landesfarben in die Hand gedrückt. Inzwischen waren auch die zuvor schon angetretenen Fliegerstürme neben den Flugzeugen aufmarschiert. Sturmführer Kunz übermittelte den scheidenden Fliegern die besten Glückwünsche der zurückbleibenden Mannschaft, die es begrüßten würden, wenn es gelingen könnte, den Sieg an die Mannheimer Farben zu heften. Schwarmführer Bihlmaier dankte für den Abschiedsgruß und bat, die Ehre der blaugrauen Uniform hochhalten zu wollen. Die Mannschaft verabschiedete sich dann mit einem „Heil Hitler!“, ehe die Deutschlandflieger in ihre „Kisten“ kletterten.

Ein lehtes Winden und langsam rollten die sieben Flugzeuge in die Süddecke des Platzes, um sich dann nach kurzem Anlauf gleichmäßig in die Höhe zu erheben. Als die Maschinen in nördlicher Richtung entflohen, ordneten sie sich zu einem Geschwader, und als sie, die Abschiedsrunde fliegend, in größerer Höhe wieder über dem Flugplatz auftauchten, waren die sieben Maschinen tadellos ausgerichtet und boten im blauen Aether einen wahrhaft wunderbaren Anblick.

Blutarch regt im Deutschen Traber-Derby.

Ruhleben hatte am Sonntag bei prächtigem Sommerwetter einen seiner größten Tage. Das Deutsche Traber-Derby das bereits seine vierzigste Wiederholung erlebte, hatte seine Anziehungskraft auch das Berliner Publikum nicht verfehlt. Blutarch, der sich vor einiger Zeit oft am Start sehr unzuverlässig erwies, ging diesmal sehr manierlich und gewann unter Charles Mills mit 2 1/2 Längen vor Naum, Bob und Monolog. Der Hengst trachte auf der langen Strecke von 3200 Meter den Kilometer in 1:27.8, so daß auch diesmal die Rekordzeit von Semper Idem aus dem Jahre 1930 nicht ganz erreicht wurde.

Die Stuttgarter Ruder-Regatta.

Rheinklub Alemannia schnellster Bierer auf der Stuttgarter-Regatta.

Daß die jugendliche Junior-Mannschaft des Rheinklub Alemannia den Junior-Bierer gegen Amicitia Mannheim gewonnen, überrascht die Eingeweihten nicht, wohl aber war die Tatsache verblüffend, daß damit die Alemannen die beste Bierer-Zeit der ganzen Regatta herausgeholt hatten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das schwerste Achterrennen des Tages vorausgegangen war, in dem sich die mit 2 Anfängern ergänzten Junioren der Alemannia mit den alterprobten Senioren des Ulmer Ruderklub Donau und des Ludwigshafener Rudervereins maßen. Um war nach diesem Rennen demnach herausgab, daß es kein weiteres Rennen mehr gewinnen konnte. Alemannia errang zwar noch einen sicheren Sieg im Junior-Bierer, verlor in Auswirkung des Achterrenns jedoch den Jungmann-Bierer und mußte wegen Erschöpfung der Mannschaft den sonst sicheren Schlußachter aufgeben.

Trotzdem war vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet die Gesamtleistung der Alemannen einzig dastehend.

Von den Karlsruher Vereinen tat sich jedoch der Ruderklub Salamander hervor. Immer wieder ist der Schneid zu bewundern, mit dem die Salamander-Beute ihre Rennen bestreiten. Sie gemannen einwandfrei am Vormittag zwei Vorrennen. Im Hauptrennen dagegen versagte im Redar-Bierer (Senior-Bierer) die Steuertunst oder die Steuerbordseite, und im Schwaben-Bierer steuerte die auf der 2000 Meter langen Strecke vorausgabte Energie, um einen wirksamen Endspurt einzuleiten. Bei weiterem vernünftigen Training wird die Mannschaft für manchen Gegner unüberwindlich sein.

Die Regatta selbst stand im Zeichen einer nahezu tropischen Hitze. Eine leichter Brise brachte den Mannschaften als Schiebwind eine kleine Erleichterung. Kaltbootrennen, bei denen der württembergische Meister und der „unbekannte Paddler“ ermittelt wurden, waren zwischen die Ruderen, die Pausen füllend, eingelegt.

Wir bringen die wichtigsten Ergebnisse: Senior-Einer: 1. RW Neptun Konstanz (O. Marquart) 8:39.2; 2. Stuttgarter RC (W. Neumann) 8:46; 3. RW Heilbronn (W. Bellon) aufg.; 4. Ludwigshafener RW (W. Heberling) aufg.

Robert Bold-Achter: 1. RCL Donau, Ulm 6:13.8; 2. Rheinklub Alemannia Karlsruhe 6:15.4; 3. Ludwigshafener RW aufg. Das schwerste Achterrennen des Tages: Alemannen-Junioren und Anfänger gegen alterprobte Senioren aus Ulm und Ludwigshafen. Ulmo höher ist die Leistung einzuschätzen, die darin bestand, daß Alemannia bis 1000 Meter klar führte. - Ludwigshafen gab hier, aussichtslos im Rennen liegend, auf - und von Ulm erst im Ziel überspurtet wurde. Der Sieg war Ulm sehr schwer gemacht und kostete beide Mannschaften infolge Erschöpfung die nächsten Rennen.

Großer Hansa-Preis in Hamburg.

Kurz hintereinander werden in diesem Jahre die drei größten deutschen Jachtprüfungen entschieden. Zugleich mit der Entscheidung des Traber-Derby in Berlin-Kuhleben, begann in Hamburg-Horn am Sonntag die Derby-Woche unter den allergünstigsten Bedingungen. Der Große Hansa-Preis im Werte von 21 500 RM über 2200 Meter gab auch in diesem Jahre den Dreißigjährigen Gelegenheit zu einer Vorprüfung für das Deutsche Derby. Der Derbyjahrgang zog sich hier hervorragend aus der Affäre, denn mit

Flingen, Graf Amaviva und Grandseigneur belegten drei Dreißigjährige die drei ersten Plätze. Flingen und Joden W. Prinsen siegte mit einer Länge vor Graf Amaviva, dem 1/4 Länge zurück Grandseigneur folgte. Der große Favorit dieses Rennens, der Weinberger Janitor endete weit zurück im geschlagene Felde.

Den „Büngen-Achter“ der Großen Grünauer Regatta gewann die Meistermannschaft des Würzburger RW. in 6:07.4 Min. vor Rengemeinschaft Leipzig und Berliner RC. Im „Großen Einer“ wurde Buhj-Berliner RC. Sieger.

**45 Zwischenfall nach dem Theater**  
Roman von Hans Schwilke (Ole Stefani)

10 Ich traute meinen Ohren nicht. „Verzeihung —“ sagte ich — ich bin nicht ganz im Bilde. Ich spreche doch mit Herrn Direktor Jürgensen — nicht wahr?“

„Ja —“ sagte er, und nun wurden seine Worte immer hastiger. „Lieber Wanderer — ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll. Also — ich habe eine große Dummheit gemacht und habe einer Person, die es nötig hatte, eine Wohlthat erweisen wollen. Das Ergebnis ist, daß ich auf einmal den schmachlichsten Erpressungen ausgesetzt bin — ohne überhaupt zu ahnen, wie die Sache zustande kommt. Ich denke —“

„Hallo — hallo —“ unterbrach ich eilig. „wollen wir das nicht lieber mündlich besprechen?“

Eine Pause entstand.

„Sie haben recht!“ klang dann die Stimme des Direktors — gedrückt und beschämt. „Ich bin so verwirrt — können Sie gleich kommen?“

Ich dachte flüchtig an meine Hammelfoteletts — aber ich sagte: „Also schön!“

„Ich schicke Ihnen meinen Wagen — ja?“ sagte der Direktor — ungeheuer erleichtert, wie mir schien. „Vielen Dank, Herr Kommissar, und auf Wiedersehen in einer Viertelstunde!“

Ich stand noch eine ganze Weile da und beach den Hörer in meiner Hand.

„Erpressung!“ dachte ich. „Sieh mal an... Will Jürgensen der Musterhüter... Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß ich mal beruflich mit ihm zusammenkommen würde. — Erpressung... das geht mich eigentlich gar nichts an — ich hätte ihn an den Kollegen Dr. Tauber weisen sollen — die Sache fällt nicht in mein Ressort!“

Ich ahnte nicht, wie sehr sie es tun würde. — Also: Jürgensen trug dem Portier auf, mir den Wagen vors Amt zu schicken.

Dann nahm er seine Wanderungen wieder auf — kreuz und quer durchs Zimmer. Nach kurzer Zeit öffnete er die Tür zum Nebenraum und rief Klaus.

Der war nicht da. Er sah immer noch auf dem Schreibtisch von Peter Lamms und versuchte, dem Viden die Würmer aus der Nase zu ziehen.

„Klaus —!“ rief der Alte noch einmal halbblau in den leeren Raum. Er trat nach kurzem Zögern näher. Als er das Zimmer durchqueren wollte, sah er etwas auf dem Boden, was ihn zunächst veranlaßte, stehen zu bleiben. Unter den Papieren, die vorhin vom

Schreibtisch seines Neffen geklitten waren, lag eins, das die Aufmerksamkeit des Alten erregte.

Er trat langsam näher und hob es auf. Ein seltsamer Ausbruch trat in seine Augen. Er nahm das Papier an sich und schloß sich in sein Zimmer ein.

Draußen lagte Klaus zum hundertsten Male: „Niet — reden Sie doch einen Ton! — Warum ist Onkel Will so wütend? — Wegen Regen?“

„Niet — kann man ihm denn nicht gut zureden?“

Die Alleeerjen war gekommen, ohne daß er es merkte. „Nichts mehr zu arbeiten, Herr Klaus?“ zwitscherte sie mit süßlicher Schärfe und drohte ihm mit dem Finger.

Es gab nichts auf der Welt, was Klaus so haßte, als wenn die Alleeerjen ihn wie einen Schuljungen behandelte. Er rutschte wieder mit brummigem Gesicht vom Tisch herunter.

„Is nicht bald Tischzeit, Fräulein Alleeerjen?“ fragte er schuldbehaftet.

„Noch nicht!“ sagte sie vorwurfsvoll. Die Schreibmaschine raste los wie ein Automotor, der eine Steigung nehmen soll.

Klaus leuchtete. „Niet —“ verjuchte er es ein letztes Mal. — „Geh'n wir heut zum Matsch?“

Lamms blühte auf. Die Schreibmaschine stoppte so jäh, als wäre das Auto in einen Graben gefahren. Klaus sah sich um.

Die Tür zum Vorzimmer war aufgegangen und Direktor Jürgensen kam herein. Er hatte den hellen Sommermantel an, graue Handschuhe an den Händen und auf dem Kopf einen weichen hellen Filzhut.

„Schon Schluß, Herr Direktor?“ zwitscherte die Alleeerjen erstaunt.

Will Jürgensen schien niemanden zu sehen. Er hatte den Kopf erhoben, sein graues Spitzbärtchen stach in die Luft. Er ging stumm durch das Zimmer und verließ das Haus, der Vistjunge und der Portier folgten zusammen und rissen an der Drehtür. Er dankte nicht.

„Kaffantin rumpelten ihn an, er merkte es nicht. Seine Lippen bewegten sich, es war, als ob er mit sich selbst spräche.“

Endlich — an einer Straßenecke — sah er sich um, winkte einem Taxi. Das fuhr an den Randstein und blieb stehen. Der Direktor stieg ein und der Chauffeur wandte sich fragend zurück. Der Alte sah ihn stumm an.

„Wohin — der Herr?“ fragte der Chauffeur.

„Klarheit!“ sagte der Direktor keif. „Ich will klar sehen!“

„Wie —?“ fragte der verblüffte Chauffeur.

Der Direktor erwachte. „Was ist los?“ rief er nervös hervor. „Wohin fahren wir?“ fragte der Chauffeur — ein bißchen ängstlich.

9.

Eine ganze Woche ist vergangen, seitdem ich die letzten Zeilen schrieb. Gestern habe ich meine Füllfeder frisch gefüllt, heute schreibe ich weiter. Aber ich komme nicht von der Stelle, ich brauche Zeit für jedes einzelne Wort — denn noch ist die Mutlosigkeit nicht ganz von mir gewichen, die mich bei der Niederschrift des vorigen Kapitels befiel.

Das kam so: ich ließ alles, was ich damals miterlebte, sich wie einen alten Film vor meinen Augen abrollen. Bei jedem Bi-

wußte ich schon, was im nächsten kommen würde, ich übersah rückwärts, wie eines das andere nach sich zog, ich sah die größten Folgen sich aus den unheimlichsten Ursachen entwickeln. Dabei ist mir angst geworden.

Weil ich wieder mal draufgestoßen wurde: wir haben ja alle keine Ahnung, welche unserer Handlungen eigentlich die entscheidende ist. Nicht wir — das Schicksal sucht sich eine aus und hängt unsere Zukunft daran. Es läßt sich nicht in die Karten gucken.

Wird mir nicht jeder ins Gesicht lachen, wenn ich sage: in der nackten und banalen Tatsache, daß Direktor Jürgensen mir seinen Wagen für eine Fahrt von zehn Minuten zur Verfügung gestellt hatte, lag schon alles beschlossene, was noch geschehen sollte?

Es sah nicht so aus, aber es war die Entscheidung über Leben und Tod.

Denn wirklich, wenn ich heute alles übersehe: hätte er es nicht getan, so hätte schwerlich das Eintreffen können, was gekommen ist. Gewiß, es war ihm wohl bestimmt, so zu handeln. Aber das ändert nichts daran, daß mir unheimlich zumute wird, wenn ich sehen muß, in welcher harmloser Mäntelung oft Dinge an uns herantreten, die schicksalhafte Bedeutung haben.

Ich muß ein sehr dummes Gesicht gemacht haben, als ich in der Jürgensenischen Limousine vor den Verlag gefahren kam und der Portier mir mitteilte: der Herr Direktor sei vor ein paar Minuten fortgegangen und nach ihm alle Angestellten.

„Bis auf Fräulein Alleeerjen!“ sagte er hinzu.

„Wer ist Fräulein Alleeerjen?“ fragte ich und der Portier wies nach dem Hintergrund der Halle, wo sich gerade die Aufzugstüre öffnete und ein gequälter Junge: „Bitte, Portier!“ schnarrte. „Du Idiot!“ sagte die Alleeerjen. Sie war schlechter Laune. Sie sah zur Tür. Mich traf ein sehr strenger Blick.

„Lieber Fräulein —“ sagte ich freundlich. „können Sie mir sagen, wo der Herr Direktor hingegangen ist?“

„Nein, lieber Herr!“ sagte sie hart und war schon an der Drehtür.

Aber ich klemmte meinen Fuß dazwischen und fragte: „Wie leicht können Sie mir wenigstens sagen, wann er zurückkommt?“

„Morgen!“ pfiff die gelbe Dame, gab der Türe einen Schwung und klapperte auf ihren hohen Stöckeln hinaus.

„Ein nettes Kind!“ sagte ich, während ich ihr nachsaß und mir allerlei dachte. Aber was sollte ich nun tun?

Sören Sie, Herr Portier!“ sagte ich. „Ich gehe zu Tisch hinüber ins Hotel Kumpelmann, wenn der Herr Direktor nach mir fragen sollte. Den Wagen brauche ich nicht.“

Damit ging ich los, denn Harzeshuder Weg entlang, und ärgerte mich nicht wenig. Sonderbare Launen schien der Alte zu haben. Schickt mir eigens seinen Wagen. Geht dann zu Fuß aus. Wahrscheinlich wird er mich nachmittags im Büro anrufen. Aber da soll er was zu hören kriegen.

In einer Kreuzung mußte ich stehen bleiben, um eine Elektrische vorbeizulassen. Auf der hinteren Plattform leuchtete etwas sehr Gelbes und eine schmale Nase wandte sich zu mir zu. Ich zog tief meinen Hut, die Alleeerjen drehte sich wütend weg und ich machte, daß ich zu meinen Hammelfoteletts kam. — — —

(Fortsetzung folgt.)

**Ziehen Sie um?** welche Sie in reichster Auswahl und nur neuzeitlichen Mustern zu billigsten Preisen bei uns finden. Täglich Eingang von Neuheiten! Annahme sämtlicher Bedarfsdeckungscheine.

**Deutsches Spezialhaus Siegel & Mai**  
G. m. b. H.  
nur Kaiserstraße 116, im Haus der Firma Hut-Nagel

**Oeffentlicher Vortrag für alle Eigenheiminteressenten**

**Die deutsche Bausparbewegung im neuen Reich**

Dienstag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Hotelrestaurant Friedrichshof in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 28.

Redner: **Emil Wagner, Stuttgart.** Der Eintritt ist frei.

**Leonberger Baulparkalle (CCN) Leonberg (Württbg.)**

Bezirksleitung für Nord- und Mittelbaden: **J. Mondorf, Karlsruhe, Sofienstraße 38.**

**„Quick“**  
Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8, 45 Uhr

**Badisches Staatstheater**  
Montag, den 18. Juni 1934.  
Geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der K. S. D. N. S.  
Drei Einakter von Ludwig Thoma.  
**Gelächte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille**  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.  
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!  
Die „19. Juni: Die kleine Frau Schmetzling“ (Madame Butterfly).

**Wo ist das Kind der Madeleine F.?**  
mit **Dorothea Wieck**  
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

**2. Woche — Der große Erfolg!**  
**Annabella / Charles Boyer**  
in „La Bataille“ „Die Marquise von Jorisaka“  
Heute letzter Tag!  
Anfangszeiten: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr.

**Victor de Kowa**  
in seiner besten und lustigsten Rolle ist als **„Pappi“**  
mit Hilde Weisauer, Petra Unkel, Emilia Unda u. a. Victor de Kowa als „Pappi“ müssen Sie gesehen haben! Sie lachen sich tot!  
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

**Der Zarewitsch**  
Der Riesenerfolg des Ufa-Film-Festivals  
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
**Martha Eggerth - Hans Söhnker**  
Georg Alexander.  
Im Beiprogramm: Die einzigartigsten **Farbton-Filme.**

**Geröteter Persönlichkeit**  
fortliche Erziehung, 50-60 Jahre, ist bei einer Einlage von 20.000 M. b. hypoth. Sicherheit

**Beteiligung u. schönes Heim**  
geboten. Bei Reingung Heirat erwünscht. Off. u. S. N. 8349 an Bad. Pr. Fil. Hauptp.

**Prima Apfelwein**  
in unübertroffener Qualität empfiehlt: **Kellerer Heinrich Kay**, Leffingstraße 15. Fernr. 4149.

**Offene Stellen**  
**Weiblich**  
Neuere **Wirtschafterin** für Pflegebedürftige. Mann für sofort gesucht. Meldung im Städt. Krankenhaus, Abteil. 25.

**Jüng. Fräul.**  
mit guter Figur, findet als **Modell** in einem Kunstmalereiersteller auswärts für einige Wochen Beschäftigung. Ang. n. 374966 an die Bad. Presse.

**Zu vermieten**  
**Laden m. Büro**  
u. groß. Arbeitsraum per 1. Juli zu vermieten. Zu erst. Büro, Soltenstr. 74

**Büro**  
mit Lager u. Klein. Keller, Lorenzstr., auch als Werkstätte benutzbar, zu verm. Morgenstr. 24, part. (332116)

Winterstraße 22, ist in ruh. Hause im 3. Stock eine schöne Wohnung b. 4 Zim. nebst Zubehörl. bald. zu verm. Rab. das. i. 2. St.

**43.-Wohnung**  
Kriegsstr. 280, mit Bad u. Ofenheizung, auf 1. 7. zu verm. Rab. Güttingerstr. 33 2. St., Telef. 7299.

Schöne sonnige **33.-Wohnung**  
auf 1. Juli zu vermieten. Raberstr. 15, 1. St.

**Wittent., Stadtm., große herrschaftliche 33.-Wohnung**  
part., mit Zubeh., Heizg., Gar., am 1. 7. zu vermieten. Reichowstraße 14.

**Zimmer**  
m. Küche, Küppner, Flanenstr. 28, III, auf 1. Juli zu verm. (334590)

**Zimmer**  
Möbl. Zimmer m. 1. Juli, evtl. m. Benf. zu verm. Seine, Wirtorstr. 2. \*

**Zimmer**  
Bahnhohe, gut möbl. Zimmer zu verm. Winterstr. 18, 22. I. (332104)

Gut möbl. Zimmer m. Str.-B., b. a. b. Leopoldstr. 12, II, I.

Schön möbl. Zimm. auf 1. Juli zu verm. Werberstr. 9, II. (332120)

**Möbl. Zimmer**  
a. 1. Juli zu verm. Kaiserstr. 134, III.

Gut möbl. Zimmer Bad, Teil, sep., u. 1. Juli zu vermieten. Wirtorstr. 5, 1. Tr. (11697)

2 Zimmer m. je 2 Bett., evtl. Benfion, zu vermieten. Wirtorstr. 93, III (334615)

**Mietgesuche**  
**Göhne 4-5 Zim.-Wohnung**  
auf 1. Okt. in West- od. Südweststadt gesucht. Angebote u. 26447 an Bad. Pr.

**Zimmer**  
Frau, f. einfach möbl. bitt. Mantelkammer Angebote u. 76115 an die Bad. Presse.

**Immobilien**  
**Häuser/Geschäfte**  
jed. Art, bitt. bitt. Busant, Kaiserstr. 35.

**8x3 Zimmerhaus**  
sonntags Tage, ist umfänglich abgebaut zum Preise von 38.000 RM bei 618.000 RM Anzahlung zu verkaufen. Jahresmiete circa 5000 RM. Angebote unter Nr. 24936 an die Badische Presse.

**Zu verkaufen**  
Reife **Schreibmaschine**  
bitt. zu verk. King. u. 2377 an Bad. Pr.

**KONTINENT-ENGLAND**  
TAG- UND NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS

HARWICH ROUTEN  
LONDON HOEK-ODER-VLISSINGEN HARWICH

**H. HOEK ODER VLISSINGEN HARWICH**  
**DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN**

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrweise 1., 2. u. 3. Kl., außerdem verbilligte Fahrweise 1., 2. u. 3. Kl. nur über Vliissingen gültig. Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisepass für Holland erforderlich.

**Schon am ersten Tag über 20 Interessenten!**

Herr M. K. in Karlsruhe schreibt uns am 7. Juni 1934:

Die Anzeige „Wohnung zu vermieten“ soll nicht mehr erscheinen, da heute schon über 20 Interessenten kamen.

**Solche Briefe**  
gehen uns fast täglich zu; sie sind ein überzeugender Beweis für die unübertreffliche Wirksamkeit aller Anzeigen in der Badischen Presse.

Wenn Sie deshalb eine Wohnung suchen oder eine solche zu vermieten haben, so bedienen Sie sich bitte der „Kleinanzeige“ in der Badischen Presse, die einen schnellen und guten Erfolg gewährleistet.

**Herren-Rad**  
billig zu verkaufen. Maß, Werkstr. 73. (332114)

**Massage**  
günstig geprüft. Str. 1, pt., 118. an der Hauptpost.

**Matratzen**  
Renanfert., Anfahr., bill. v. Bachmann. 3. Weiß, Schelfstr. 36.